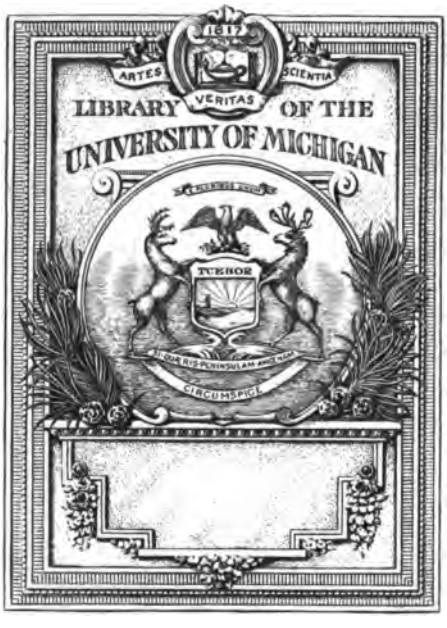
PN
6353
.R13
BUHR B
a39015 00036905

f 1.20
441
1179



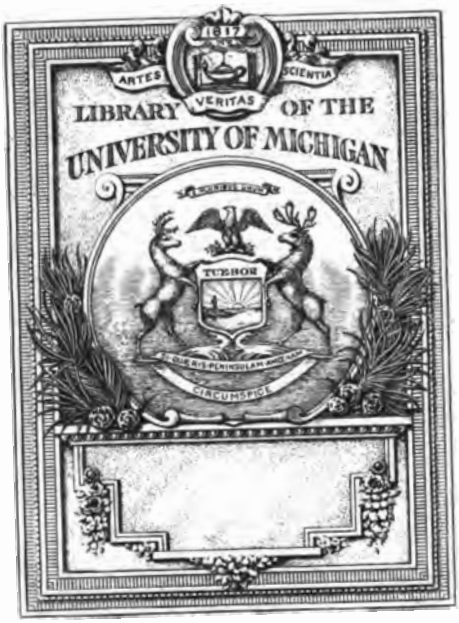
Die Devisen und Motto

des

späteren Mittelalters.

Die
Devisen
und
Motto
des
späteren
Mittelalters
IASCENDAM
ein Beitrag zur Spruchpoesie

f 1.20
441
1179



Die Devisen und Motto

des

spáteren Mittelalters.

Die
Devisen
und
Motto
des
späteren
Mittelalters
ASCENDAM
ein Beitrag zur Spruchpoesie

Radowitz, Joseph Maria Ernst Christian
= Wilhelm von.

Die Devisen und Motto

des

späteren Mittelalters.

Ein Beitrag zur Spruchpoesie

von

J. v. Radowitz.

Welche so eyner in ein Büchlein zusammentrüge, sampt der Gelehrten Symbolik, thet er keyn ungeschickt Werck.

Holzwart Emblematum Tyrocinia.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1850.

TN
C353
.Z'5

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

54 5 77 - 013

Vorwort.

Wer den Gestalten nachgeht, in welche sich der poetische Drang der Nationen und der Zeiten kleidet, hat wohl auf die Wahrnehmung stossen müssen, dass während eines ziemlich engbegrenzten Zeitabschnittes, vom Anfange des 16ten bis zum Schlusse des 17ten Jahrhunderts, bei den romanischen und germanischen Stämmen eine besondere Richtung nach der Spruchpoesie sich kundgab. Die Turniere, Carroussels und andere Hoffeste, die Ausbildung der Heraldik, so wie die neu entstandene Sitte der Stamm- und Gedenkbücher hat hierzu das ihrige beigetragen, aber die eigentliche Ursache muss doch tiefer gesucht werden:

in dem letzten Verlaufen und Zerrinnen der mittelaltrigen Romantik überhaupt und in dem davon abhängigen Entwicklungsgange der Poesie bei den abendländischen Nationen. Von dem Interesse angezogen, das sich an diese Erscheinung knüpft, versuchte ich es schon vor mehreren Jahren (Deutsche Vierteljahrsschrift 1846 Nr. 36) in der ungemein ausgedehnten Literatur über diesen Gegenstand eine Sichtung vorzunehmen, und das Bedeutendere unter gewissen Gesichtspunkten zusammenzustellen. Seitdem jener Aufsatz veröffentlicht worden, ist neueres Material mir vielfach zugewachsen. Ich benutze daher eine der friedlicheren Stunden, wie sie zuweilen nach und vor schweren Zeiten vergönnet werden, um die kleine Arbeit in etwas vermehrtem Umfange dem wohlwollenden Leser vorzulegen.

Gesundbrunnen Freienwalde
an der Oder,
den 15. August 1849.

J. v. Radowitz.

Die Sprüchwörter und Sinnreden der verschiedenen Nationen und Zeiten haben von jeher Beachtung gefunden; ihre Zusammenstellung und Erläuterung bildet einen nicht unbeträchtlichen Zweig der Literatur. Manches bleibt freilich noch zu wünschen, insbesondere eine fruchtbarere Vergleichung der Gestalten, welche hierbei derselbe Gedanke angenommen hat, je nachdem er durch die Auffassung der einzelnen Völker hindurch gegangen ist. Wenn es einer der fleissigen Forscher auf diesem Gebiete unternähme, die dem Kreise der allgemeinen sittlichen Wahrheiten sowohl als dem der praktischen Lebensweisheit angehörigen Stoffe in ihrem Verhältnisse zu den Sprüchwörtern der alten und der christlichen Welt, des Morgenlandes und des Abendlandes zu zeigen, so würde sich überraschend herausstellen, in welchem innigen Zusammenhange »die Weisheit auf den Gassen« mit der jedesmaligen Entwicklungsstufe der sittlichen und religiösen Erkenntniss gestanden hat.

So wie das Sprüchwort recht eigentlich das Resultat der Volksmoral und der Volksvernunft ist, so reicht wiederum seine Rückwirkung auf den Einzelnen viel weiter, als gewöhnlich anerkannt wird. Jeder unter uns würde erstaunen, wenn er mit

einem Blicke übersähe, in wie viel kleinen und grossen Augenblicken des eigenen Lebens sein Entschluss, bewusst oder unbewusst, durch ein Schlagwort, das in ihm auftauchte, bestimmt worden ist.

Eine andere Beschäftigung wäre es ferner, in dem Schatze der sprüchwörtlichen Reden den poetischen Gehalt nachzuweisen und zu würdigen. An ihrer Entstehung hat die Volkspoesie mindestens eben so viel Theil als die Reflexion; gleich dem ächten Volksliede ist das Sprüchwort auf keinen Urheber, selten auf eine einigermassen bestimmte Epoche zurückzuführen; es entspriesst aus unsichtbarem Keime, wächst und geht in Jedermanns Gebrauch über, ebenso unmerklich wie es entstanden.

Sprüchwörter und Sinnreden treten uns in allen Zeiten und bei allen Völkern entgegen; der wilde Bewohner, den gestern erst der Seefahrer auf einer unbekannten Südseeinsel gefunden, kleidet seine Lebensregeln in dieselbe Form, die schon vor Jahrtausenden dazu gedient hat, um göttliche Weisheit in den heiligen Büchern des alten Bundes niederzulegen. Neben den eigentlichen Sprüchwörtern her geht jedoch eine andere Form der Spruchpoesie, die nur einem sehr beschränkten Zeitraume anzugehören scheint: die der Devisen und Motto.

Beide Benennungen, sowie auch die frühere Bezeichnung Emblem werden häufig in gleicher Weise gebraucht; man wird jedoch zu schärferer Abgrenzung wohl thun, den Namen Devise nur da anzuwenden, wo die Worte in Verbindung mit einem Bilde erscheinen, die Benennung Emblem für die bildlichen Darstellungen dieses Kreises, die mit keinem Texte begleitet sind, vorzubehalten, jeden andern Spruch ohne Bild

aber Motto zu nennen. Dem wirklichen Sprüchworte vielfach verwandt bildet das Motto doch wieder eine nach Gegenstand, Art und Zweck verschiedene Gattung der Sinnsprüche.

Bei der hier vorgeschlagenen Wortbestimmung wird daher Devise mit dem griechisch und lateinischen Symbolum heroicum und dem italienischen Impresa einerlei Bedeutung haben. Devise ist offenbar abgeleitet von dem altfranzösischen deviser unterreden, so wie Impresa von imprendere unternehmen; beide Worte sind daher hier nur in figürlichem Sinne gebraucht.

Zur näheren Kenntniss und Würdigung dieser unserer Zeit ziemlich fremd gewordenen Thätigkeiten des menschlichen Geistes einen Beitrag zu liefern, ist der Zweck gegenwärtigen Aufsatzes.

Bereits in der alten Welt treten uns einzelne Fälle des Gebrauchs der Devisen entgegen. Zwar kann nicht eben sicher gestellt werden, dass bei dem Kampfe um den Leichnam Mosis der Erzengel Michael auf dem Schilde wirklich seinen eigenen Namen: Quis ut Deus, der Satan hingegen das hochmüthige Motto: Ascendam geführt habe (Boschius Symbolographia p. 10). Jedoch zeigen schon sehr frühe Zeiten einen ähnlichen Gebrauch. Agamemnon führte nach Pausanias einen Löwenkopf im Schilde mit der Inschrift: Das ist der Schrecken der Menschen. Die Schilde der sieben Helden vor Theben, wie sie Aeschylus beschreibt, enthalten Bilder und Schrift; Kapaneus hat auf seinem Schilde einen nackten Feuer tragenden Mann mit der goldenen Inschrift: *Πρήσω πόλιν* (ich werde die Stadt verbrennen). Eteokles führt einen sturmlaufenden Krieger mit der Inschrift: *Ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων* (Mars selbst wird mich

nicht herabwerfen); Polynikes sein eigenes von der Figur der Gerechtigkeit geleitetes Bild mit den Worten: *Κατάξω τ' ἄνδρα τόνδε καὶ πόλιν ἕξει πατρώων δωμάτων τ' ἐπιστροφὰς* (ich werde ihn in seine Stadt und seiner Väter Haus wieder einführen). Auch in der Symbolik der ersten Christen tritt Aehnliches auf; der Fisch mit seiner bekannten Erläuterung durch den Namen Christi, das Alpha und Omega neben dem Kreuzeszeichen oder dem Monogramm Christi, der Hase in der Anspielung seiner griechischen Benennung auf den Logos, sind als wirkliche Devisen in dem angegebenen Sinne zu betrachten. Dasselbe gilt von dem auf einigen Goldmünzen des Kaisers Augustus vorkommenden Krokodile, das an einen Palmbaum gefesselt die Inschrift trägt: Colligavit nemo (mich fesselte niemand), und sich offenbar auf die Eroberung Egyptens bezieht.

Gleichwohl stehen diese und einige andere Beispiele völlig vereinzelt. Den nach einem nüchternen unzweideutigen Sinne in der Epigraphik strebenden Alten konnte das Dämmerlicht der Anspielung aus vereinigtem Worte und Bilde nicht zusagen; wo sie der Allegorie bedurften, legten sie diese in die bildliche Darstellung selbst. Erst in dem germanisch-romanischen Abendlande und in dem Zeitabschnitte von dem 15ten bis zum 17ten Jahrhundert kommt die Devise zu allgemeiner und reichhaltiger Anwendung.

Französische Schriftsteller, insbesondere Lemoyne und Menestrier, verlegen die Entstehung der Devisen nach Frankreich. Auf Angaben wie die von Levasseur, dass schon Ludwig IX. in seinem Trauringe einen Sapphir mit dem Motto: hors cet anel pourrions trouver amour gehabt habe, ist kaum ein

bestimmter Werth zu legen. Allerdings aber sind einige der ältesten Devisen, die uns erhalten worden, französischen Ursprungs, so das von dem König Johann II. 1351 eingesetzte Ordenszeichen der Sternritter: ein Stern mit den Worten: Monstrant regibus astra viam (die Gestirne leiten die Könige), und der Stahl und Feuerstein der Burgundischen Herzöge mit den Worten: Ante ferit quam flamma micet (erst Schlag dann Feuer). Auch Wilhelm von Hennegau führte 1390 eine Egge mit den Worten: Evertit et aequat (sie reisst auf und gleicht aus). Aber schon 1350 hatte Eduard III. den Hosenbandorden mit dem bekannten Motto: Honny soit qui mal y pense eingesetzt, das in seiner Beziehung auf das Ordenszeichen des Strumpfbandes allerdings auch als wirkliche Devise betrachtet werden muss.

Für Italien spräche der Umstand, dass der elegante und präcise Gebrauch der lateinischen Sprache, welcher die grosse Mehrzahl der Devisen angehört, dort nie ausgestorben ist. Paulus Jovius, auf den man hierin zurückzugehen pflegt, erklärt zwar selbst, dass vor der Anwesenheit Karls VIII. und Ludwigs XII. keine Devisen in Italien gesehen worden seyen; nur deren Vervollkommnung misst er seinen Landsleuten bei. Für das Wort Devise lässt sich indessen wohl kein älteres Beispiel auffinden als das, welches Muratori (Vol. 16. Script. Ital. Coll. 1035) bei der Begräbnissfeier Joh. Galeaz vom Jahre 1402 anführt: Alia duo (i. e. scuta) comitatus Papiae, alia duo cum Divisa Imperatoris, videlicet uno capitergio cum una gassa (ob gazza, Elster?). Die von Ducange (Gloss. med. et inf. lat. s. v. Divisamentum und Divisa) beigebrachten Citate aus Froissard und Al. Chartier gehören sämmtlich einer späteren Zeit an. Auch

das Wort Motto, abgeleitet von dem mittellateinischen muttire, laut werden, kommt im älteren Italienischen, aber nicht im Französischen vor.

Selbst für Deutschland ist der Ruhm der ersten Erfindung, wiewohl ohne Wahrscheinlichkeit in Anspruch genommen worden; die Turniere, die bei dem deutschen Adel eine so wichtige Rolle spielen, haben wenigstens Veranlassung genug gegeben, sich in dieser Kunst zu versuchen Aus dem Tagebuch des Lautenschlägers Wolf Wolfrath sehen wir sogar, dass man bei dem Turniere zu Wien 1560 nicht bloss für die Siege in den Kampfspielen, sondern auch für die sinnigsten Sprüche der Ritter den Lorbeerkranz als Dank vergab.

Sicher ist es, dass von der Mitte des 15ten Jahrhunderts an der Gebrauch der Devisen und Motto sich über alle europäischen Länder verbreitet. Bei dem nicht geringen Werthe, den der ritterliche und galante Geist jener Zeit auf eine glückliche Wahl hierin legte, hat man früh schon eigene Sammlungen veranstaltet. Die Literatur der Embleme ist nicht viel weniger ausgedehnt als die der Sprüchwörter; selbst namhafte Gelehrte hielten es durchaus nicht unter ihrer Würde, sowohl die im Umlauf befindlichen Devisen zusammenzustellen, als auch ihre philologische Schärfe und Eleganz in der eigenen Erfindung von Sinnbildern und Sprüchen an den Tag zu legen.

Als die älteste Sammlung dieser Art kann A. Alciati Emblemata angesehen werden, Paris 1542 und Venet. 1546, deutsch Frankfurt a. M. 1580, später in vielfältigen Ausgaben, am vollständigsten mit den Commentaren von Thuilius und Morellus Pataviae 1621. Nicht viel weniger verbreitet sind die beiden

Schriften des berühmten Paul Jovius, Ragionamento sopra i motti e disegni d'arme e d'amore, Venet. 1560; und Dialogo del Imprese milit. e amorose. Lione 1574. Ein anderer vielbenutzter Autor ist C. Ripa, dessen Iconologia, Roma 1603, am vollständigsten mit dem Commentar von Orlandi, Perugia 1764, in die meisten europäischen Sprachen übersetzt worden ist (deutsch Frankfurt a. M. 1669, französisch Amsterdam 1698). In ziemlich geschmackloser Weise gibt Ripa jedoch mehr eine Symbolik im Sinne der Alten als wirkliche Devisen. Reichhaltiger hierin sind C. Paradini Heroica, Antwerpen 1563 und deren Fortsetzung durch G. Simeon. Auch Saavedra's Idea principis Christiano-politici symbolis expressa, Amstel. 1660 ist hierher zu rechnen.

Im 16ten Jahrhundert und am Anfange des 17ten sind es hauptsächlich italienische Schriftsteller, die sich mit Erfindung und Zusammenstellung der Embleme beschäftigen. So Scipio Bargagli, Barth. Taeggio, Torq. und Hect. Tassi, Andr. Chiocco, P. Aresius, Alex. Farra, Scipio Ammirato, M. Macci, F. Contili, J. A. Palazzo, Pittonus, Tesauro, vorzüglich aber H. Ruscelli Imprese Venetia 1584 und Piccinellus, dessen Mundus symbolicus erste Ausgabe Mediolani 1653, lateinisch durch Erath. Coloniae 1681 in viele Hände gekommen ist.

Etwas später treten die französischen Autoren in die Reihe. J. J. Boissardus, Emblematum liber 1588, J. Le Vasseur, les devises des rois de France, Paris 1609, und Fr. d'Amboise, discours ou traité des devises, Paris 1620, können als die ersten dieser Schriften angesehen werden. Ludwigs XIV. glänzender

Hof und Staat gab reichliche Veranlassung zur Verherrlichung des Ruhmes und der Galanterie. So sind P. Le Moyne's Art des devises poétiques, C. Fr. Menestrier's Traité des Tournois, Joustes, Carrousels. Lyon 1669, und D. Bouhours Pensées ingénieuses des anciens et modernes Paris 1693 und desselben Entretiens d'Ariste et d'Eugène Paris 1673 häufig angewendet worden; die letzte bedeutendere Schrift hierüber ist Waroquier de Combles Traité des devises héraldiques. Paris 1783.

Bis auf die neueste Zeit hinunter reichen dort eine beträchtliche Zahl von Werken, die sich nach dem Vorgange von Ripa mit der bildlichen Darstellung ethischer Begriffe beschäftigen. Hieher sind zu zählen: Lacombe de Prés el, Dictionnaire iconologique 1755; Boudard, Iconologie des divers auteurs 1759, italienisch und französisch; La Fosse, Nouvelle Iconologie historique 1761; Gaucher, Iconologie 1796.

Niederländer und Deutsche behandeln hingegen mit besonderer Vorliebe die eigentliche Sentenz, die mehr als allgemeiner Sittenspruch wie als Devise im engern Sinne gelten muss. So schon A. Junius in seinen Emblemata et aenigmata 1561; J. Sambucus, Emblèmes, Antw. 1567; G. Montanear, Nob. Gall. Emblem., Zürich 1584; M. Holzwart, Emblematum Tyrocinia mit Vorrede von Fischart, Strassburg 1581; J. van Kanen, Emblemata amatoria, London, ein ganz in Kupfer gestochenes und seiner Seltenheit wegen geschätztes Werk; Typotius, Symbola divina et humana, welche in oft sehr unwahrscheinlicher Weise auch den Fürsten des frühern Mittelalters bestimmte Devisen beilegen; J. Camerarius, Symb. et Embl. 1605; Fl. Schoonhowius, Emblemata, Lugd. Batav. 1626; N. Verandaeus.

Imperatorum symbola. Monachi 1650; M. Z. Boxhornius, Emblemata poetica. Amstel. 1651; J. Bruck, Emblemata politica. Arg. 1618, und desselben Emblemata moralia et bellica. Arg. 1652; N. Reussner in dem von T. Stimmer mit vortrefflichen Holzschnitten gezierten Aureolorum emblematum lib. sing. Strassb. 1591; die wegen der Zeichnungen von O. Vaenius geschätzten Emblemata Horatii. Antw. 1607; Amoris divini emblemata 1615; Teatro de la vida humana. Brux. 1672; Mannich, Sacra emblemata. Nürnberg 1624, und Jac. Masenius in dem Speculum imaginum veritatis occultae per symbola. Die letzte Zeit des 17ten Jahrhunderts ist besonders reich an Sammlungen der eigentlichen Embleme und Devisen, wie Kreisching, Emblemata ethico-politica. Antw. 1661; Hundert sinnreiche Vorbildungen. Frankfurt 1661; Philotheus (Kurfürst Pfalzgraf Karl) Symbola christiana. Francof. 1677; J. G. Zinkgreff, Emblem. ethic. polit. Heidelberg 1666; Sil. Petrosancta, Symbola heroica. Amstel. 1682; H. Breverus de Symbolo heroico. Altdorfii 1686, eine der besten Schriften über den Gegenstand; J. G. Schiebel, Neu erbauter Schausaal. Nürnberg 1684; Emblematisches Gemüthsvergnügen. Augsburg 1695; Weigel, Emblematische Gedankenmuster. Nürnberg; Devises et Emblèmes. Augsbourg 1697; Wetstein, Symbola et Emblemata. Amsterd. 1705; L. H. Thering, Theologia moralis emblematica, Berlin 1709; C. Ch. Gubitz, Emblematischer Zeitvertreiber, Schleusingen 1726. Als das vollständigste dieser gesammten Literatur muss jedoch J. Boschius, Symbolographia. Augsburg 1721 betrachtet werden, das eben so fleissige als geschmacklose Werk eines deutschen Jesuiten.

Mehrere dieser Schriften (Jovius, Lemoyne, Bouhours, Boschius u. A.) beschäftigen sich auch damit, Regeln für die Eigenschaften festzustellen, welche eine gute Devise vereinigen soll, um hierdurch Anleitung zu eigener Erfindung zu geben. Als Begriff stellte man dabei auf, dass die Devise ihren Gegenstand durch einen andern ausdrücken soll, mit welchem er Aehnlichkeit hat. Man wendete daher hierauf die Regeln an, welche die Aristotelische Rhetorik für die *μεταφορα κατ' αναλογιαν*, oder wie es Tesauro bezeichnet, für die metafora in fatto giebt. Bild und Wort werden hierbei als Körper und Seele bezeichnet und im Wesentlichen folgende Grundsätze angenommen.

Der Sinn einer Devise im Allgemeinen soll sich auf Gegenwart oder Zukunft beziehen, nie auf die Vergangenheit. Als Grund wird unter anderem angeführt, schon der italienische Ausdruck emprese deute an, dass eine Devise stets ein Unternehmen ankündigen müsse, irgend eine vorgesetzte That, ein grosses Gefühl, eine edle Leidenschaft, nie aber einen faktischen Hergang.

Der Körper einer Devise soll kein unanständiges oder burleskes Sinnbild darstellen; selbst bösartige Thiere schlossen die Rigoristen aus, unerachtet sie in den Wappen häufig genug erscheinen. Aus diesem Grunde tadelte man die Devise Papst Gregors XIII.: ein Drache mit der aus der Aeneide genommenen Inschrift: delubra ad summa (zum Gipfel des Tempels). Allerdings konnte der Vergleich der Erhebung auf den heiligen Stuhl mit jenen Schlangen, die zum trojanischen Tempel emporstiegen, nachdem sie den wachhabenden Priester erwürgt hatten, mit Recht anstössig erscheinen.

Hässliche Gegenstände mussten vermieden werden; man

würde nicht gestattet haben, eine Kröte oder Fledermaus in eine Devise aufzunehmen. Auch die Gegenstände des gewöhnlichen Verkehrs, Handwerkszeug, Hausgeräthe, liess man ungern zu. So missbilligte man, dass die Academia della Crusca als Anspielung auf das Wort Crusca, Kleie, ein Mehlsieb zur Devise nahm, mit dem Motto: il piu bel fior ne coglie (so bleibt das Feinste). Das Sinnbild soll ferner einen wirklichen Gegenstand, nicht bloss einen verkörperten Begriff darstellen. Man verwarf gänzlich die Erfindung Did. Saavedra's, der die Vereinigung der Gerechtigkeit und der Gnade durch eine Zusammensetzung aus einem halben Adler und halben Strauss mit dem Lemma: Praesidia Majestatis (die Stützen der Majestät) ausdrücken wollte. Phantastische Gestalten, wie Sirenen, Phönix, Greife, Harpyen werden jedoch hierdurch nicht ausgeschlossen, da die Tradition ihnen eben sowohl eine bestimmte Gestalt als bestimmte Eigenschaften beilegt. In gleicher Weise kamen auch die mythischen Eigenschaften bekannter Naturgegenstände in Anwendung: der Delphin erscheint als Freund des Menschen, der Salamander gilt als unverbrennlich, der Schwan besingt seinen Tod, die Sonnenblume wendet sich zur Sonne, der Granatapfel trägt eine Krone, der Storch ist zärtlich gegen die Seinigen, der Kranich wehrt durch einen Stein den Schlaf ab, das Stachelschwein schiesst seine Pfeile ab, der Adler schaut ungeblendet in die Sonne, der Pelikan nährt seine Jungen mit seinem Blute, das Krokodil weint heuchlerische Thränen, der Paradiesvogel lebt nur im Fluge.

Man sträubte sich hingegen die gebräuchliche Thiergestalt durch unnatürliche Zuthaten gestört zu sehen; so wurde die

geflügelte Schildkröte des Fürsten Felix von Salerno getadelt, ungeachtet deren Lemma: Amor addidit (die Liebe steigert) deutlich genug auf den Sinn dieses phantastischen Zusatzes hinwies. An dem geflügelten Hirsche des Connetable von Bourbon setzte man nicht bloss denselben Missstand, sondern auch das Unpassende des Spruches aus: Fugam intendimus alis (beflügelte Flucht), der freilich weniger auf den gefürchteten Krieger als auf den Verbannten hinwies.

Je mehr Bewegung im Bilde herrscht, desto mehr priess man dessen Erfindung. Der Adler der unter Blitzen fliegt, der Löwe der einen Tiger besiegt, die Sonne welche die umgebenden Wolken durchbricht, werden für lebendiger und ansprechender erachtet, als eben diese Körper im Zustande der Ruhe. Das Bild soll stets vollkommen verständlich seyn, und zwar sowohl der Gegenstand selbst als auch dessen Eigenschaften, auf welche sich die Devise bezieht. Die schöne Devise, in welcher Maria Stuart den Tod ihres Gemahls Franz II. beklagte: Dulce meum terra tegit (meine Süssigkeit deckt die Erde), wurde daher getadelt, weil das dazu gehörige Bild, eine Süssholzstaude, zu schwierig erkennbar ist. Der gleiche Vorwurf trifft die sonst sinnreiche Devise des Grafen Essex: ein roher Diamant mit dem Lemma Dum formas minuis (abschleifen verkleinert). Eben daher sind auch diejenigen Bilder ausgeschlossen, die erst durch die Farbe kennbar würden.

Wenn mehrere Objekte in einem Bilde vereinigt sind, so sollen diese in einer ganz bestimmten, leicht ersichtlichen Beziehung zu einander stehen. Die Devise Almeida's: der Mond mit Sternen umgeben und der Inschrift: Praestat tot milibus

una (er allein mehr als Tausende) ist daher völlig annehmbar; der Medicäer hingegen, der die Erdkugel und ein Steuerruder in demselben Bilde vereinigt hatte, traf jedenfalls eine schlechte Wahl. Noch unglücklicher erscheint die Devise eines Hofmanns aus der vertrauten Umgebung Königs Johann IV. von Portugal, die den Polarstern zwischen einer aufgehenden und einer untergehenden Sonne zeigte, begleitet von den Worten: cum surgit et occidit adsum (beim Auf- und Niedergange gegenwärtig). Bei dem Aufstehen sowohl als bei dem Niederlegen des Königs konnte Tavora füglich gegenwärtig seyn, den Auf- und Untergang der Sonne aber nicht gleichzeitig schauen.

Man verlangte endlich, dass die Menschengestalt nicht unter den Bildern der Devisen vorkomme. Der hier zu Grunde liegende Gedanke ist offenbar der, dass die Devise ihren Gegenstand nicht unmittelbar, sondern stets sinnbildlich und zwar durch Steigerung seiner Eigenschaften ausdrücken solle. Der muthige Mensch müsse durch den Löwen oder Adler, der kräftige durch den Elephanten oder Stier, der treue durch den Hund, der fleissige durch die Biene oder Ameise, ja der heftige durch den Waldstrom oder den Blitz angedeutet werden, immer aber in symbolischer Weise. Mythologische Figuren wurden indessen stets zugelassen, da bei ihnen die menschliche Gestalt doch nur als Träger der charakteristischen Attribute erscheint.

Hinsichtlich der einzelnen Glieder des menschlichen Körpers liess man das Bildniss und die Hand in einer Devise zu; die Hand musste aber als Theil des Armes erscheinen und dieser aus einem Gewölke hervortreten.

Sowie in Obigem die wesentlichen Regeln enthalten sind,

welche man für die Wahl eines schicklichen Bildes aufzustellen pflegte, so hat man Aehnliches auch für das beigegebene Wort, für die Seele der Devise versucht.

Als erstes Erforderniss wird verlangt, dass das Wort (Lemma) sich ebenso bestimmt auf das Sinnbild als auf den Inhaber der Devise beziehe, auf ersteres in unmittelbarer, natürlicher, auf die Person in metaphorischer Weise. Die Person wird hiebei gewissermassen redend eingeführt oder ein Dritter spricht sich mittelst des Wortes der Devise über deren Inhaber aus.

Wenn das Wort nicht bloss zu der bestimmten Figur, sondern auch zu andern passen würde, so fand man es schlecht gewählt. So hätte z. B. das Motto K. Eduards von Portugal: loco et tempore (nach Zeit und Ort) freilich nicht bloss zu der Figur einer Schlange, sondern auch zu jeder andern angewendet werden können.

Der Name der Figur selbst soll im Lemma nicht wörtlich vorkommen. In der Devise, welche die Colonna's nach ihrer Verbannung annahmen, Schilfrohr in bewegtem Wasser mit flectimur non frangimur undis (durch die Fluth gebeugt nicht gebrochen), hätte daher das Wort undis wegfallen müssen.

Eben so wenig aber darf der Sinnspruch nur wieder dasselbe aussagen, was schon das Bild selbst zu erkennen gibt, oder umgekehrt den ganzen Sinn der Devise allein in sich schliessen. Abgesondert betrachtet mag der Spruch zu dunkler Vorempfindung anregen, die aber erst durch seine Beziehung auf das Bild deutlich hervortritt. Der Werth der Devise besteht eben darin, dass Eines das Andere erläutert und zum Verständniss bringt. Daher tadelte man die Devise Odet Lautrecs: ein Ofen, aus

welchem Rauch aufsteigt, mit dem Lemma: dove e gran fuoco e gran fumo (wo grosses Feuer, da grosser Rauch), weil beide hier genau dasselbe aussprechen. Dagegen rühmt man die Devise des Grafen v. Soissons, eine gespannte Pistole mit: si tangar (wenn ich berührt werde!) wegen der innigen Beziehung des Wortes und Bildes.

Verwerflich ist ferner die Art der Verbindung von Bild und Wort, die man jetzt Rebus nennt und die schon damals ihr Unwesen trieb. Ja nach Plutarch in Alex. Cap. XLI. müsste man schliessen, dass diejenigen welche auf Alexanders Belagerung von Tyrus die Figur eines Satyrs in dem Sinne anwendeten: *σὰ Τύρος* (Tyrus gehört Dir) schon damals sich auf Rebus verlegten. Die Rigoristen der Devisen verwarfen gänzlich, dass einige Glieder des Hauses Guise die Devise führten: Chacun a son tour und sie durch ein A abbildeten, das in einem grossen O eingeschlossen war. Zu den interessantesten Beispielen dieser Rebus-Devisen muss gezählt werden, dass der Graf Villamediana auf einem Turnier mit dem Schilde erschien, welches als Bild einige Goldmünzen mit dem Lemma: mis amores son zeigte. Da diese Münzen reales heissen, so konnte die Anspielung auf seine Leidenschaft für die Königin: mis amores son reales (meine Neigung ist königlich) nicht zweifelhaft bleiben. Auch A. Caracci's bekanntes Bild, wo durch den Sieg Amors über Pan die alte Wahrheit ausgedrückt wird: die Liebe überwindet alles (*παν*), unterlag grossem Vorwurfe.

Die Kürze gilt als Hauptverdienst eines Lemma; doch sollte der Spruch jedenfalls aus mehr als einem Worte bestehen. Drei Worte waren das Gewöhnliche; mehr als vier, höchstens

fünf wollte man nicht gestatten. Eine vielversprechende Dunkelheit war daher unvermeidlich, oft genug ein Reiz mehr. Am liebsten liess man das Zeitwort weg, der Gedanke mochte es ersetzen.

Rigoristen verlangten, dass das Lemma nur in der ersten oder dritten Person, nie in der zweiten spreche. Daher tadelte man die Devise N. Orsini's, ein Stachelhalsband mit den Worten: saucias et defendis (du verwundest und schützest).

Zu immer höheren Graden der Vollkommenheit stieg eine Devise empor, je mehr sie von denjenigen Eigenschaften in sich vereinigte, die man nicht fordern, aber wünschen kann: Reim, Alliteration, Gleichklang der einzelnen Worte, Gleichzahl der Sylben in dem Vorder- und Nachsatze und schlagende Antithese beider. War das Lemma in lateinischer Sprache, so wünschte man auch wohl, dass es in das Mass einer halben Verszeile gebracht sey. Wendete man die Worte irgend eines bekannten Dichters an, so sollten diese doch dabei in einem andern Sinne gebraucht werden, als sie beim Autor vorkommen. So hat der Virgilische Vers: mobilitate viget, viresque acquirit eundo, der sich auf den Ruf bezieht, den Stoff zu zwei Devisen geliefert. Die erste Hälfte mobilitate viget (in der Bewegung lebt sie) ist als Motto mit einer Uhr verbunden worden, die andere: viresque acquirit eundo (seine Kraft wächst im Laufe) mit einem Strome. In gleicher Weise wendete Henriette von Orleans die ersten Worte des bekannten Ovidischen Verses: illa meos casus ingravat, illa levat, auf den Tod ihres Gemahls an, indem sie zur Devise eine auf einem dürren Baume sitzende Turteltaube nahm, mit dem Motto:

Ille meos (jener theilt mein Geschick). In grammatischer Hinsicht wurde dann ferner verlangt, dass das Geschlecht nicht verwechselt werde. Man fand es aus diesem Grunde unpassend, dass Margaretha v. Valois auf eine Sonnenblume das Virgilische Motto: Non inferiora secutus (keinem Geringeren folge ich) anwendete.

Ob man die Landessprache oder die lateinische bei der Wahl des Spruchs vorziehen solle, darüber wurden entgegengesetzte Meinungen verfochten. Am lebendigsten vertrat Charpentier 1683 die erstere Ansicht; seine guten Gründe konnten jedoch nicht gegen den grossen Vortheil aufkommen, dass keine neuere Sprache es gestattet, in wenigen Worten soviel zu sagen, als die hierin so ungemein begünstigte des alten Roms.

Als ein vollkommenes Muster aller dieser Eigenschaften wird die schöne Devise angeführt, in der man den frühen Tod eines vielversprechenden königlichen Kindes beklagte: ein Blitz in der Wolke mit den Worten: Morior dum orior (vergehen im Entstehen). Hier ist die Antithese vollständig und beide Theile des Gedankens in seltenem Gleichklange und Ebenmasse einander gegenübergestellt.

Eine stolze Bescheidenheit kleidet die Devise wohl; man rühmte an Anton v. Leva, dass er nach ruhmwürdigen Thaten doch nur einen Bienenschwarm zum Sinnbild genommen mit den Virgilischen Worten: Sic vos non vobis (durch Euch, nicht für Euch). Einige Kühnheit und Selbstvertrauen wurde indessen nachgelassen, nur sollte sie nicht in Anmassung ausarten, wie sie der Cardinal von S. Georges an den Tag legte, der ein Steuerruder mit der Inschrift: Hoc opus (diess die

Aufgabe) zur Devise nahm. Dass ihm, der in der Papstwahl gegen Leo X. unterlag, das Steuer der christlichen Welt nicht zufiel, steigerte nur den anstössigen Eindruck des gewählten Sinnbildes.

Satirische Devisen wurden mit Recht für verwerflich erachtet, da sie doch immer nur in Beziehung auf bestimmte vorübergehende Ereignisse einen Sinn haben konnten. Dennoch mangelt es nicht an dergleichen Beispielen; besonders nahm dieser Missbrauch in der Zeit Ludwigs XIV. überhand. Der König selbst hatte in seiner siegreichen Zeit eine strahlende Sonne zum Sinnbild genommen mit der Inschrift: Nec pluribus impar (auch Vielen gewachsen); und die Holländer vergalten ihm diesen Hochmuth nach der Einnahme von Casal durch eine Medaille, die einen von vier Hunden gehaltenen Eber und die Inschrift zeigte: Pluribus impar.

In dieser Weise war die Erfindung der Devisen eine bestimmten Gesetzen unterliegende Kunst geworden, in der sich jeder selbst versuchen mochte, wenn er nicht vorzog, aus einer der vorhandenen Sammlungen eine passende Wahl zu treffen. In die wirkliche Anwendung scheint indessen aus letzteren nur wenig übergegangen zu seyn. Die eigentlichen Fundgruben für die vorkommenden Devisen und Motto bleiben daher die ältern heraldischen und numismatischen Werke, die Beschreibungen der Hoffeste, Turniere und Carroussels und die Stammbücher, die mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts allgemein in Gebrauch kamen. Unter der grossen Zahl der Sprüche, die hierin zu finden sind, ist allerdings viel Spreu, Langeweile und Geschmacklosigkeit, nichtssagende oder gespreizte Anspielungen

und Gemeinplätze. Man erachtete eine gute Devise für etwas so Seltenes, dass Bouhours behauptet, es verhalte sich hiemit wie mit den Melonen, wo unter Hunderten kaum eine ohne Flecken sich zeige. Daneben erscheinen doch aber auch zuweilen die sinnreichsten Gedanken in der glücklichsten Form. Eine solche Vereinigung von Scharfsinn und Schwung bringt dann eine ungemein erfreuliche Wirkung hervor und sichert diesen kleinsten Ausflüssen der epigrammatischen Poesie eine eigenthümliche Stelle in dem Interesse aller Zeiten, selbst der heutigen, der sonst die Sinnesweise, welche sie hervorgebracht, fern genug abliegt.

Es sey gestattet, dieses Interesse hier für eine Reihe von Beispielen in Anspruch zu nehmen, die aus den verschiedenen Gattungen unter einer übergrossen Menge so gewählt worden sind, dass die Blüthe dessen, was jene Materialien uns überliefern, sich hier vereinigt finden möchte. Bei den Sprüchen in fremden Sprachen ist zugleich versucht worden, ob und wieweit etwa der Gedanke im Deutschen präcis wiedergegeben werden könnte. Der eigentliche Reiz derselben musste dabei freilich oft verloren gehen; immerhin möge hierin eine Aufforderung für Andere gesehen werden, zu versuchen, ob ein glücklicherer Wurf gelinge, um die verba congruentia zu finden.

Billig wird der Anfang mit den Devisen gemacht, die sich auf die Geheimnisse und Lehren des Christenthums beziehen.

Der Opfertod Christi.

1.

Ein Pelikan, der seine Jungen mit seinem Blute nährt und der Spruch: In morte vita (durch den Tod das Leben).

2.

Zu demselben Bilde — Parit et reparat (geboren und wiedergeboren).

3.

Eine Nadel mit Faden — Per vulnus attrahit (durch die Wunde gezogen).

4.

Das Bild Christi — Unicus unica (durch eine Einzige der Einzige). Der französische Kupferstecher Cl. Melan stellte die Ansicht auf, dass der Zug einer einzigen Linie hinreiche zu jedem Kupferstiche; er stach in dieser Manier ein Bild Christi mit obiger Inschrift.

Die Gegenwart Christi im Abendmahl.

5.

Die Sonne die Erde beleuchtend — Coelo permanens terram contingo (zugleich im Himmel und auf Erden).

Das Geheimniß der Empfängniß Mariä.

6.

Ein Cocon, der den Seidenwurm einschliesst — Chi mi formo nel mio sen riposa (der mich schuf, ruht in meinem Schoosse).

7.

Ein Sonnenstrahl, der einen Spiegel trifft — Ferit sine vulnere (er trifft, ohne zu verletzen).

8.

Eine Orgel — Me spiritus implet (mich belebt der Hauch).

9.

Eine Orange, die Früchte und Blüthen zugleich trägt — Florem non adimit fructus (Frucht bei Blüthe).

10.

Ein Sonnenstrahl, der durch einen Krystall dringt — Non nocuit penetrando (sein Durchgang versehrt nicht).

11.

Die Morgenröthe — Pario qui me parit (ich zeuge den Erzeuger).

12.

Die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau hervorgehend — Virgo tamen usque (und doch Jungfrau).

Die heilige Jungfrau als Vermittlerin zwischen Gottes Zorn und Gerechtigkeit.

13.

Das Sternbild der Jungfrau im Thierkreise zwischen dem Löwen und der Wage — Coelestes temperat iras (sie mildert die göttlichen Gerichte).

Die Mutter Gottes am Kreuze des Sohnes.

14.

Der Abendstern bei untergehender Sonne — Sola cum solo (allein bei der Sonne).

Die Kirche und ihr göttlicher Stifter.

15.

Die Sonne und der Mond — Lumen idem (gleiches Licht).

Die Kirche und ihre Lehre.

16.

Die Arche Noah — Nulla salus extra (kein Heil ausserhalb).

17.

Der Polarstern — Qui me non aspicit errat (wer mich nicht ansieht, geht irre).

18.

Ein Leuchtthurm — Cursum dirigit (er zeigt den Weg).

19.

Ein Spiegel — Omnibus omnia (Allen Alles).

20.

Ein Adler richtet die Augen seiner Jungen zur Sonne — Sic crede (so glaube!). Devise Arico's Accolti.

21.

Die Feuer- und die Wolken-Säule — Este duces (führt mich!). Devise Bartolomeo's Vitelleschi.

22.

Die Sonne — Sufficit orbi (genug für die Welt).

Der Sündenfall.

23.

Der Apfel mit der Schlange — Ex malo malum (aus dem Bisse das Böse).

Die göttliche Gnade.

24.

Der Morgen- und Abendstern — Sequitur et praecurrit (vor und nach).

Der Glaube.

25.

Ein Adler, der in die Sonne schaut — Sans douter (unverwandt).

26.

Ein Stern, nach welchem viele Pfeile fliegen — Vias tuas demonstra mihi (zeig mir deine Wege). Devise Andrea Doria's.

Die Ewigkeit.

27.

Eine Schlange, die sich in den Schwanz beisst — A quo et ad quem (wo Anfang da Ende).

28.

Ein schlagender Uhrpendel — immer! nimmer!

Die Verachtung der Welt.

29.

Die Erdkugel — Todo es poco (das Ganze ist wenig). Devise S. Francisci Borgia's.

30.

Eine Quelle, die aus einem Felsen entspringt — Piu sepolta piu viva (je tiefer begraben, je lebendiger).

31.

Eine zerrissene Fahne — Quo laceratius eo pulchrius (je zerfetzter, je schöner).

32.

Ein Spinnengewebe — Si e no (Ja und Nein). Devise des Cardinals Gerdil.

Die Bereitung zum Tode.

33.

Eine Uhr — Nescitis qua hora fur veniet (Ihr wisst nicht, zu welcher Stunde der Dieb kommen wird).

34.

Zu demselben Bilde — Omnia vulnerant, ultima necat (alle verwunden, die letzte tödtet).

35.

Zu demselben Bilde — Uno harum ultima (eine die letzte).

36.

Ein Pilger — Etcetera (und so weiter). Devise Giovanni Goito's.

37.

Die Statue des Deus Terminus — Cedo nulli (ich weiche keinem). Devise des Erasmus von Rotterdam.

Die Auferstehung.

38.

Ein Phönix im Feuer — Morir por no morir (ich sterbe, um nicht zu sterben). Devise des Herzogs von Longueville.

39.

Dasselbe Bild — Ut vivat (damit er lebe). Devise des Cardinal Madruccio.

40.

Die untergehende Sonne — Occidit ut oriatur (untergehen um aufzugehen).

41.

Ein Paradiesvogel — Sdegna la terra (er verschmäht die Erde).

42.

Eine Flamme, die zum Himmel steigt — Unde venne ritorna (woher, dahin!).

43.

Feuerfunken, die sich erheben — Si mueren suben (sterbend steigen sie).

44.

Eine Schlange nach abgestreifter Haut — Paratior (mehr bereit). Motto König Karls I. von England.

45.

Ein Weihrauchgefäss, dessen Rauch emporsteigt — Lo spirto al ciel, l'odor in terra (der Geist gen Himmel, der Wohlgeruch auf Erden). Auf den Tod der Herzogin von Longueville.

46.

Dasselbe Bild mit dem Spruche: Dum flagrat fragrat (ich brenne und dufte).

47.

Ein Tauchervogel auf dem Meere — Mersus ut emergam (ich tauche unter, um aufzusteigen).

48.

Ein Kornfeld — Morte tua vivis (durch den Tod zum Leben).

49.

Ein Tannenzapfen — Nisi fregeris (nur wenn du ihn zerbrichst, d. h. kommt sein Keim zu Tage).

50.

Eine Blume, die ihren Samen fallen lässt — Spes altera vitae (wiederum Hoffnung des Lebens).

51.

Ein thränender Weinstock — Post lacrimas fructus (nach Thränen Frucht).

52.

Der Polarstern — Vertitur non occidit (wenden, nicht enden). Auf den Tod der Königin Margarethe von Spanien.

Christliches Vertrauen.

53.

Christus am Steuerruder eines Kahns im Sturme — Nil desperandum (nicht verzagt).

54.

Ein dürrer Baum mit einem grünen Zweig — Wann Gott will. Devise Giulio's Giovio.

55.

Ein Crucifix — Dir allein!

56.

Ein Auge in einem Dreieck — Dieu veille (Gott wacht).

Einzelne Heilige.

57.

Ein Hahn kräht bei Sonnenaufgang — Excitat aurora (ihn weckt die Morgenröthe). Auf S. Johannes den Täufer).

58.

Eine Perlmuschel im Meere — Ab sale candor (vom Salz der Glanz). Auf S. Franziskus Salesius, mit Anspielung auf seinen Namen.

59.

Ein Phönix in Flammen — Murio y nacio (ich starb und ward geboren). Auf S. Ignatius Loyola, mit Anspielung auf seinen Namen.

60.

Ein Stern — Coelo haeret, terris lucet (er steht am Himmel und leuchtet der Erde). Auf S. Elisabeth von Portugal.

Die Trauer über den Tod.

61.

Eine Turteltaube — Non canto que para llorar (ich singe nur zu klagen).

62.

Eine Sonnenblume der untergehenden Sonne zugewendet — Abeunti quoque (auch der Scheidenden).

63.

Eine leere Giesskanne — Plus ne m'est rien, rien ne m'est plus (nichts blieb mir, was mir blieb, ist nichts). Devise der Herzogin Valentine von Orleans nach dem Tode ihres Gemahls.

64.

Eine Turteltaube auf einem dürren Zweige — Piango sua morte e mia vita (ich beweine seinen Tod und mein Leben).

65.

Ein Bogen mit zerrissener Sehne — Arco per lentar plaga non sana (ist der Bogen gebrochen, so heilt doch nicht die Wunde). Devise Königs René nach dem Tode seiner Gemahlin.

66.

Eine Sonnenblume mit gesenktem Haupte — Hasta la muerte (bis zum Tode).

67.

Zu demselben Bilde — Non inferiora secutus (für Geringeres lebe ich nicht). Devise der Königin Margaretha von Navarra als Wittwe.

68.

Die untergehende Sonne — Rubet cum deserit orbem (scheidend röthet sie). Auf Casimir von Polen angewendet, der sterbend zum Cardinal ernannt wurde.

69.

Eine glänzende Wolke nach Sonnenuntergang — Ardet ab extincto (aus der Verloschenen ihre Glut). Devise der verwittweten Herzogin Ursina Montmorency.

70.

Die Morgenröthe — Dum pario pereo (sie belebt und stirbt). Auf Margarethe von Oesterreich angewendet, die in den Wochen starb.

71.

Acht Sterne, die bei untergehender Sonne sichtbar werden — Unius occasu (durch eines Einzigen Niedergang). Anspielung darauf, dass nach Turenne's Tode an seiner Stelle acht Marschälle ernannt wurden.

72.

Zweige aus einem Grabe — Sola vivit in illo (nur noch aus dem Grabe Leben). Devise der Diana von Poitiers.

73.

Ein unbeschriebenes Blatt — No hai figura por mi dolor (kein Bild für meinen Schmerz!). Devise Isabels Tovar.

74.

Ein dürrer Baumstamm, an welchem nur ein Ast — Vert meurt (er stirbt ab). Devise Königs René, nachdem seine Kinder bis auf eins gestorben waren.

75.

Eine in zwei Theile geschnittene Schlange — Nec mors nec vita relicta (nicht sterben, nicht leben!). Devise Scipio Amirati's nach dem Tode seiner Gemahlin.

76.

Die untergehende Sonne — Nigrescunt omnia circum (ringsum dunkel). Auf den Tod Philipps IV. von Spanien.

77.

Eine Kornähre, die sich senkt — Quia plena (weil sie reif ist).

Der Wechsel der Zeiten.

78.

Eine Uhr — Una dabit quod negat altera (was die eine weigert, gibt die andere).

79.

Zu demselben Bilde — Le do buone, le do male (ich bringe gute und böse).

80.

Zu demselben Bilde — Pereunt et imputantur (sie schwinden und werden angerechnet).

81.

Eine Sonnenuhr — Le ciel est ma règle (der Himmel ist meine Richtschnur).

82.

Zu demselben Bilde — Ich zähle nur die heitern Stunden.

83.

Ein Kahn -- Telle est la vie (so ist das Leben!). Devise der Poninski.

Ehegatten.

84.

Zwei Turteltauben — Allein mein!

85.

Die Sonne und der Morgenstern — Ubi tu ego (wo du, da ich).

86.

Ein Weinstock um einen Baum geschlungen -- Li mi sostiene ed io di frutti li cingo (er stützt mich und ich umgebe ihn mit Früchten).

87.

Epheu um einen dürren Baum geschlungen — Et arida tecum (auch verdorrt lasse ich nicht von dir).

88.

Ein gefällter Baum mit Epheu umschlungen — Se no la vida porque la muerte (wie im Leben so im Tode).

89.

Eine Schwalbe auf dem Dache — Amica non serva (Freundin nicht Sklavin).

Herrschaft.

90.

Ein Löwe, der ein Scepter hält — Quis auferet? (wer nimmt's ?).

91.

Ein Granatapfel — Con la corona nacì (mit der Krone geboren). Devise des Königs Boabdil von Granada.

92.

Ein Sonnenzeiger — Leges et facit et servat (er macht das Gesetz und hält's).

93.

Ein Saphir — Toujours serein (Serenissimus).

94.

Ein wachsender Mond — Plus croist plus luyt (je mehr Wachsthum, je mehr Glanz).

95.

Ein Greif, der aus Adler und Löwe zusammengesetzt ist — Undique princeps (überall König).

96.

Die beiden Säulen des Herkules — Plus oultre (darüber hinaus). Devise Kaiser Karls V.

97.

Die Sonne mit einer Wolkenkrone umgeben — Le sobra la corona (sie braucht nicht die Krone). Auf Ludwig XIV. angewendet.

98.

Eine Bleiwage — Dirigit (sie regiert). Devise der Königin Anna als Regentin von Frankreich, zugleich durch die Gestalt der Bleiwage Anspielung auf ihren Anfangsbuchstaben.

99.

Eine Sonne — Non sibi sed mundo (nicht für sich, sondern für die Welt).

100.

Zu demselben Bilde — Idem aliusque (ebenso und anders). Devise Papst Urbans VII. nach seiner Thronbesteigung.

101.

Ein Zaum — Rije e corrige (er lenkt und züchtigt).

102.

Ein Salamander im Feuer — Mort à autrui, à moi vie (Andern Tod, mir Leben). Devise Königs Franz I.

103.

Zu demselben Bilde — Mi nutrisco (es nährt mich).

104.

Der Himmel — Tegit omnia (er deckt Alle).

105.

Ein Lorbeerbaum — Semper viret (immer grün). Devise Lorenzo's von Medicis.

106.

Drei in einander verschlungene halbe Monde — Donec totum impleat orbem (bis die Scheibe voll wird). Devise König Heinrichs II. von Frankreich.

107.

Ein Sonnenwagen — Jam illustrabit omnia (schon erleuchtet sie Alles). Devise König Philipps II. von Spanien.

108.

Die Himmelskugel und die Erdkugel — Unus non sufficit orbis (Eine genügt nicht). Devise König Franz II. von Frankreich.

109.

Vier Leuchter, deren einer angezündet ist — Allah vere (Gott wird's geben). Arabische Devise Sultan Solimans, als Anspielung auf die vier Welttheile oder die vier Religionen.

110.

Ein Magnet — Immobil muove (ruhend bewegt er).

Edle Gesinnung.

111.

Eine Flamme — Deorsum nunquam (nie abwärts). Devise der Claudia Rangona.

112.

Der Mond — Clarior in tenebris (je dunkler desto heller).

113.

Die aufgehende Sonne — Non dum in Auge (noch nicht im Glanze). Devise Karls V.

114.

Ein wildes Pferd — Dominum generosa recusat (ich will keinen Herrn). Devise der Stadt Pisa.

115.

Die Sonne — Non exoratus exorior (ungebeten erscheine ich). Auf die Grossmuth des Cardinals Aloys v. Este.

116.

Die Büste Cäsar's — Aut Caesar aut nihil (Alles oder nichts). Devise Cäsar Borgia's.

117.

Eine Sirene — In antiquissimis (in der Urzeit). Devise der Polignac.

Treue im Dienst.

118.

Ein Schäfer und sein Hund — Fiel y segredo (treu und verschwiegen). Devise des Ministers Olivarez.

119.

Eine Windmühle — Agit dum agitur (sie treibt und wird getrieben). Devise des Abts Suger.

120.

Ein mit Sternen besäeter Himmel — Ojos muchos lengua ninguna (viele Augen, keine Zunge). Devise des Ministers Alberoni.

121.

Eine Harfe — Majora minoribus consonant (die Kleinen stimmen mit den Grossen).

122.

Eine Hand mit ausgestreckten Fingern — Disparitate pulchrior (je ungleicher, desto schöner).

123.

Die Feuersäule der Israeliten — Par chemin inconnu (auf unbekanntem Wege). Devise des Ministers Naves.

124.

Ein Falke mit der Fussschelle — Vincior ut vici (nach dem Siege gefesselt). Devise Königs Philipp II. für Alba.

125.

Der Drache, der die Hesperidenäpfel hütet — Servat et abstinet (wachsam und enthaltsam). Devise Colberts.

126.

Epheu um eine Pyramide geschlungen — Te stante virebo (du stehst, ich grüne). Devise des Cardinals von Guise.

127.

Ein Elephant zertritt Schlangen — Infestus infestis (verderblich den Verderblichen). Devise Herzogs Emanuel Philibert von Savoyen.

128.

Ein ausruhender Windhund — Otior ut ocyor (ich raste, um zu eilen).

129.

Ein Anker — Non capio nisi capior (ich halte, wenn ich gehalten werde).

130.

Der Atlas, der die Weltkugel trägt — Majus opus (ein grosses Werk). Devise G. Bentivoglio's.

Gerechtigkeit.

131.

Ein Richtscheit — Ad amussim (nach der Richtschnur).

132.

Eine Wage — En mia lengua l'equidad (Gerechtigkeit in meiner Zunge).

133.

Ein Schwert — Probatur et flexu (auch durch Biegen geprüft, d. h. Strenge mit Milde).

134.

Ein Richtscheit — Judico non judicor (ich richte, und richte mich nicht).

Kriegerischer Sinn.

135.

Ein Adler, der in die Sonne sieht — Sin temor (ohne Furcht). Devise Hernandos Requesens.

136.

Ein Adler — Non cantu sed actu (nicht mit Worten, sondern mit der That).

137.

Ein Komet — Nulli impune visus (niemand schaut mich ungestraft).

138.

Eine steigende Rakete — Che mora pur che m'inalza (wenn ich auch sterbe, wenn ich nur steige).

139.

Zu demselben Bilde — Da l'ardore l'ardire (von der Glut der Muth). Devise Bassompierre's.

140.

Ein Lorbeerkranz — Eerst vechten (erst fechten). Devise Ruyters.

141.

Ein Igel — Tot tela quot hostes (soviel Feinde, soviel Pfeile).

142.

Zu demselben Bilde — Ab omne parte timendus (überall furchtbar).

143.

Zu demselben Bilde — Undique tutus (überall geschützt). Devise Heinrichs IV. vor Amiens.

144.

Ein Stachelschwein — Eminus et cominus (nah und fern, d. h. schiesst es seine Pfeile). Devise König Ludwigs XII. von Frankreich.

145.

Ein Thurm im Meere — Vry en vrank (frei und frank).

146.

Eine Keule von einem Oelzweig umschlungen — Utrum libet (wie ihr wollt). Devise Kaiser Rudolphs I., nach Trypotius.

147.

Eine Distel — Nul ne s'y frotte (niemand reibt sich daran). Devise des schottischen Andreasordens.

148.

Ein Pfeil in der Luft — Penna et ferro (durch Feder und Eisen). Devise des Militärschriftstellers Feuquières.

149.

Eine Fussangel — Quocunque ferar (wie auch geworfen). Devise König Peters III. von Aragon.

150.

Ein fliegender Rabe mit einem Todtenschädel in den Klauen — Gare le corbeau (hüte dich vor dem Raben). Devise der englischen Templer.

151.

Ein schlafender Hund mit einem Stachelhalsband — Non omnibus dormio (nicht für alle schlafe ich). Devise der bretagnischen Templer.

152.

Ein mit Flammen umgebenes Schwert — Autor ego audendi (ich bewege zum Wagen). Devise Karls v. Bourbon.

153.

Ein Helm und eine Lanze — Ultorem ulciscitur ultor (der Rache folgt der Rächer). Devise König Karls VII.

154.

Das trojanische Pferd — Audendum (wag's!). Devise Otto's von Wittelsbach, bei Lokius.

155.

Eine Biene auf einem Schilde — Cominus quo minus (je kleiner, desto näher).

156.

Ein Halbmond — Loz en croyssant (mein Glanz wächst). Devise des Ordens du Croissant.

157.

Ein Adler, der einen Blitz und einen Lorbeerzweig hält — *Εν καιρῳ ἑκατερον* (zu beiden bereit). Devise Kaiser Maximilians II.

158.

Ein Adler unter Blitzen — Ni matarme ni spontarme (weder Tod noch Schrecken). Devise Galeazzo's Fregoso.

159.

Die Hydra — Utcunque (auf jede Weise). Devise Sforza Pallavicini's.

160.

Eine Palme und eine Cypresse — Erit alterae merces (eine von beiden). Devise M. A. Colonna's.

161.

Ein Rhinoceros — No buelvo sin vencer (nur als Sieger!). Devise H. Alexanders von Medicis.

162.

Ein fliegender Pfeil — Droit et avant (geradeaus!). Devise der Sidney's.

Liebe und Galanterie.

163.

Ein Epheublatt — Je meurs où je m'attache (ich sterbe, wo ich hafte).

164.

Ein weibliches Bildniss — Tout pour elle, rien sans elle, mais qui est elle? (alles für sie, nichts ohne sie, aber wer ist sie?)

165.

Eine Balsamstaude, aus deren Schnitt Balsam träuft — Soi herido para sanar (verwundet um zu heilen).

166.

Eine Sonnenblume — Cato a mi sol (ich erwarte meine Sonne).

167.

Eine Biene — Dulce mordedura (süsser Stich!).

168.

Eine Nachtigall — Cantando encanta (singend bezaubert sie).

169.

Ein Krebs — Ansi van mis amores (so geht meine Liebe).

170.

Ein Joch — Suave (es ist süss).

171.

Ein Herz von Pfeilen umgeben, deren einer es getroffen — Una sola me llaga (eine Einzige verwundet mich).

172.

Ein brennendes Herz — Queimar e calar (Brennen und Schweigen). Portugiesische Devise Alfons Albuquerques.

173.

Ein Lorbeerreis im Feuer — No puedo quemar y callar (ich kann nicht brennen und schweigen).

174.

Ein Herz mit Flammen umgeben — Hic et intus (aussen und innen).

175.

Kalk durch Wasser gelöscht — E fredda m'accense (selbst kalt, entzündet sie mich).

176.

Zwei Hände, welche die Enden eines Liebesknotens anziehen — En s'éloignant elles se serrent (Entfernung verbindet enger).

177.

Der Vollmond — Todos me miran yo ad uno (alle sehen nach mir, ich nach Einem). Devise der Prinzessin Eva Lubomirska als Braut.

178.

Eine Sonnenblume — Soli soli (allein zur Sonne).

179.

Eine Eule auf einer Vogelhütte — Capta capit (die Gefangene fängt).

180.

Die Magnetnadel — Aspicit unam (nach Einer!).

181.

Zu demselben Bilde — Nunca otra (keine Andere). Devise Garcia's von Toledo.

182.

Ein Schmetterling, der um eine Fackel fliegt — Ut potior patiar (ich leide um zu siegen).

183.

Ein Neger, der die Sonne anbetet — Adoro quien me quema (was mich verzehret, bete ich an).

184.

Der Mond — Ognun sa chi m'accende (jeder weiss, wer mich entzündet).

185.

Eine Biene auf einer Blume — Una sin mas (nur die Eine).

186.

Ein Diamant — Je blesse tous et nul me blesse (ich verwunde alle, keiner mich).

187.

Brennender Weihrauch — Ardo y adoro (ich glühe und verehre).

188.

Ein feuerspeiender Berg — Causa latet (wer weiss warum?).

189.

Der Wind, der in eine Flamme bläst — J'allume j'éteins (ich fache an, ich lösche aus).

190.

Ein Lilienstengel, aus welchem zwei Blumen spriessen — Mirandum naturae opus (Wunder der Natur). Auf die beiden Margarethen von Frankreich und Navarra bezüglich.

191.

Zwei Spiegel einander gegenüber — L'un nell' altro (Einer in dem Andern).

Unglück und Trost.

192.

Ein Ballon — Più percosso più mi sollevo (je mehr geschlagen, je mehr gestiegen). Devise des Admirals Chabot.

193.

Ein Stein aus der Schleuder — Irrevocabilis (hin ist hin).

194.

Der Teufel in Flammen — Mas penado menos arrepentido (je mehr Strafe, je weniger Reue). Devise des Grafen Villa Mediana nach seiner Verbannung.

195.

Der Mond verfinstert — E pur camina (und doch geht er).

196.

Eine Garbe, die zu dreschen ist — Trübsal ist nutz.

197.

Ein angebundener Vogel — Non volo quando volo (beim Flügel der Zügel).

198.

Ein Weinstock — Frigus et ardor obest (Frost und Hitze schadet). Devise des A. Vinea, mit Anspielung auf seinen Namen.

199.

Ein Baum vom Blitz getroffen — Il mio sperar (so mein Hoffen!). Devise Curtio's Gonzaga.

200.

Ein Springbrunnen — Si deferar efferar (wenn man mich drückt, steige ich).

201.

Eine Nachtigall im Käfig — De mi canto mi carcel (weil ich sing', man mich fing'). Angewendet auf einen gefangenen politischen Schriftsteller.

202.

Ein sinkender Elephant erdrückt den Drachen, der ihn stach — Etiam post funera victor (noch Sieger im Tode). Angewendet auf den Tod Gustav Adolphs.

203.

Ein Stern — Ἀναγκή (Verhängniss).

Aufrichtigkeit.

204.

Ein Spiegel — Dico vera (immer Wahrheit).

205.

Ein Arm, der ein Schwert hält — Ἁπλανως (ohne Fehl). Devise des Connetable Anne Montmorency.

206.

Ein Blutegel — Mordendo sanat (stechend heilt er). Angewendet auf einen Satyriker.

Beſcheidenheit.

207.

Eine Perle in ihrer Muschel — Point par dehors (nichts auswendig).

208.

Ein Bund verschiedener Schlüssel in einem Reife vereinigt — Non omnia possumus omnes (alle können nicht alles). Oder auch mit dem französischen Motto: Chacun pour le sien (Jedem das Seinige).

209.

Eine brennende Kerze — Aliis inserviendo consumor (Andern dienend verzehr' ich mich). Anspielung auf den Beruf des Lehrers.

210.

Ein aufrechter Löwe — Erectus non elatus (hoch nicht stolz). Devise der Beaumont.

211.

Der Buchstabe H — Si caeteris addar (mit Andern verbunden). Devise eines Akademikers der Crusca.

Hoffnung.

212.

Ein Baumstamm, der wieder ausspriesst — Avec le temps (mit der Zeit).

213.

Ein Regenbogen — Φως φεροι ηδε γαληνην (er bringt Licht und Ruhe). Devise der Königin Katharina von Medicis.

214.

Ein Bund Weizenähren — Flavescent (sie reifen). Devise des O. Farnese.

215.

Eine Sonnenfinsterniss — Premitur non opprimitur (verfinstert, nicht verlöscht). Devise Alexanders von Medicis.

216.

Die Mondsichel — Lateo non minuor (verhüllt, nicht verringert). Devise Th. Bathory's.

Häuslichkeit.

217.

Eine Schildkröte — Domus optima (eigenes Haus am besten).

218.

Zu demselben Bilde — sub parvo sed meo (klein aber mein).

219.

Eine Schnecke — Bene qui latuit (glücklich der Verborgene).

Standhaftigkeit.

220.

Eine Schildkröte erklettert einen Berg — Tandem (endlich).

221.

Eine Schildkröte — Gradatim (allmählig). Devise O. Piccolomini's.

222.

Ein Fels im Meere — In motu quiesco (ruhig in der Unruhe).

223.

Ein Strauss, der ein Hufeisen verchlingt — Durum sed digerit (auch das Härteste verdaut er). Devise Montlucs bei einer langwierigen Belagerung.

224.

Ein Strauch im Winde — Cedendo resistit (durch Nachgeben stark).

225.

Eine Windfahne — Nunca mudo si no mudan (ich ändere mich nur durch Andere). Devise des Marquis de Beuveron.

226.

Ein Feuer im Winde — Crescit ab adversis (es wächst im Ungemach). Devise der Königin Marie von Medicis.

227.

Eine Pyramide — Alltyd' zoo (stets so). Devise des Grafen Hoorn.

228.

Ein Bohrer, der durch ein Brett dringt — Paulatim (nach und nach). Devise des Herzogs Albrecht IV. von Oesterreich.

229.

Ein Diamant in Flammen, auf den ein Hammer schlägt — Semper adamas (immer fest). Devise Col 'Antonio Caracciolo's.

230.

Eine Kette — Torquent et ornant (sie schmerzt und ziert). Devise Philipps d'Aglie in seiner Gefangenschaft.

231.

Eine Ceder — Unwandelbar. Devise Kurfürst Joh. Georgs II.

232.

Zu demselben Bilde — Was Herzog Eberhard fing an, blieb wie die Ceder lange stahn. Devise Herzog Eberhards von Württemberg.

233.

Ein Schiff im Sturme — Adversité eprouve (gute Probe!).

234.

Eine Stadt auf einem Berge — Quanto puedo (so viel ich kann). Devise Giovan Brembato's.

235.

Eine Eiche, die in einem Felsen wurzelt — Semper immota (allzeit fest). Devise Marc Antonio Colonna's.

236.

Ein Ambos — Durabo (ich halte aus). Devise Cibo's.

237.

Ein Fels, gegen welchen der Sturm ein Schiff treibt — Et scopus et scopulus (Ziel und Klippe).

238.

Ein Schiff im Sturme — Furentibus eminet austris (oben im Sturme). Devise Richelieu's.

239.

Ein Eichenzweig — Gleich der Eich. Devise der Uckermann.

240.

Ein Bär fängt Mücken mit der Zunge — Aciem acuent aculei (geschärft durch ihren Stachel).

241.

Eine Schwalbe fliegt über das Meer — Defessa non diffisa (ermüdet, nicht verzagt).

Vorsicht und Klugheit.

242.

Ein Kranich, der einen Stein in der Klaue hält — Ne improviso (gegen Ueberraschung).

243.

Ein Fallgatter — Securitas altera (zweifache Sicherheit). Devise König Heinrichs VIII. von England.

244.

Ein Anker mit einem Delphin umwunden — Festina lente (eile mit Weile). Schon Kaiser Vespasian soll dieses Symbol geführt haben, später erzählt es Typotius von Kaiser Rudolf; am bekanntesten ist es als Zeichen der Aldinen geworden.

245.

Zwei verbundene Anker — Duabus (mit zweien!).

246.

Zu demselben Bilde — His suffulta (auf Beide gestützt). Devise der Isabelle di Correggio.

247.

Ein Eichhorn und darüber ein Stern — Quo non ascendam (dorthin gelang ich nicht). Devise der Berenyi und Foulquets.

248.

Ein Ziel — nec citra nec ultra (weder, noch!). Devise der Claudia Rangona.

249.

Ein Löwe im Zügel — Dies et ingenium (mit Zeit und Witz). Devise Giuseppe Caracco's.

250.

Eine Biene sucht eine Blüthe — Ut prosim (zum Nutzen). Devise Giovanni's Bottigella.

251.

Der Wind sucht das Licht in einer Laterne auszublasen — Frustra (vergeblich). Devise Sebastian Perroni's.

252.

Ein Mauerbrecher — Vis in capite est (die Kraft im Kopfe). Angewendet auf Turenne.

253.

Eine Wagenwinde — Vis sine vi (Kraft ohne Gewalt). Devise des Cardinals F. Barberini.

254.

Ein Stier — Pas à pas (Schritt für Schritt). Devise des König René von Anjou.

255.

Eine Armbrust — Ingenium superat vires (Verstand geht über Gewalt). Devise Gonsalvo's von Cordova.

256.

Ein Steuerruder — Adresse passe force (Gechick geht über Gewalt).

257.

Eine Hand, welche Saat streuet — Nec semel nec simul (nicht bloss einmal, nicht auf einmal).

258.

Ein Kornfeld — Sole soloque (Boden und Sonne!).

259.

Ein Bär saugt an der Tatze — Ipse alimenta sibi (er zehrt von sich). Devise des Cardinals Alex. Orsini.

260.

Ein Bock mit seinem Bilde im Wasser — Fallit imago (der Schein trügt). Devise Nic. Sanseverino's.

Verschwiegenheit.

261.

Eine Uhr — Silendo loquitur (schweigend beredt).

262.

Ein Bienenkorb — Nul n'en pénètre le secret (vor Jedem verborgen).

263.

Der Minotaurus im Labyrinthe — In silentio et spe (schweigend und hoffend). Devise Consalvo's Perez.

264.

Ein leerer Schild — Secretum meum mihi (mein Geheimniss).

265.

Eine Sphinx — Quizá (vielleicht!).

Reinheit.

266.

Ein Hermelin — Potius mori quam foedari (lieber todt als befleckt). Devise der Rohan.

267.

Eine Hirschkuh mit goldenem Halsbande — Nessun mi tocca (Niemand rühre mich an). Devise der Lucrezia Gonzaga.

Entſagung.

268.

Eine Krone — Non mi bisogna e non mi basta (weder nöthig, noch genug). Devise der Königin Christine von Schweden.

Anzügliche Deviſen.

269.

Ein Baum — Virga fuit (aus einer Ruthe). Auf einen Schulmeister, der zu hohen Ehren gelangt war.

270.

Eine Thür — Son porta a chi porta (offen für den Bringenden). Auf einen ungerechten Richter.

271.

Ein Schwein riecht an eine Blume — No huelo para ti (ich rieche nicht für dich). Auf einen beschwerlichen Liebhaber.

272.

Ein Krokodil — Devorat et plorat (es verschlingt und weint). Auf einen Heuchler.

273.

Ein Blutegel — Et dum satiatur adhaeret (anhänglich bis er satt ist). Auf einen ungetreuen Freund.

274.

Ein Seidenwurm, der aus dem Cocon kriecht — Et feci et fregi (ich schuf und zerstöre ihn). Auf einen gestürzten Günstling.

275.

Der Reichsadler, gefesselt an die Säulen des Hercules — Non ultra metas (nicht über das Ziel hinaus, oder nicht über Metz hinaus). Auf Karls V. Devise nach der misslungenen Belagerung von Metz.

276.

Eine Säule zwischen den Hörnern des Halbmondes — Ne totum impleat orbem (damit er nicht die Welt erfülle). Nach dem Siege von Lepanto über die Türken mit Hindeutung auf das Wappen des M. A. Colonna.

277.

Die Morgenröthe — Al parecer de l'Alva s'ascondan las Estrellas (beim Schein der Morgenröthe erbleichen die Sterne). Devise der Alba's gegen die Fonseca's, welche einen Stern im Wappen führen.

278.

Eine Malve — Mal va (es geht schlimm). Auf Didaco Gusman nach einer misslungenen Unternehmung.

279.

Ein Kameel, das mit dem Fusse eine Quelle trübt — Le trouble me plait (ich liebe das trübe). Auf einen intriguirenden Staatsmann.

280.

Ein Ballon — Todo es viento (alles Wind). Auf einen Hofmann.

281.

Der Mond unter Sternen — Propior non major (näher nicht grösser). Auf einen kleinen Fürsten.

Wenn man von diesen Beispielen glücklich erfundener und angewandter Devisen zu dem Motto übergeht, so leuchtet ein, dass es schwierig ist, dieses Feld einigermassen abzugrenzen.

Auch wirkliche Sprüchwörter sind als Motto gebraucht worden, so wie auch Stellen der heiligen Schrift und älterer und neuerer Dichter, besonders in späteren Zeiten, zu demselben Gebrauche herangezogen wurden. Von ersteren bleiben aber die Sinnsprüche dadurch unterschieden, dass sie nicht Gemeingut des Volkes geworden sind, von letzeren dadurch, dass das eigentliche Motto etwas Selbstständiges seyn muss, und daher nicht mit der blossen Aufführung eines aus seinem sonstigen Zusammenhange gezogenen Textes verwechselt werden darf. Nur wenn dem Worte des Dichters ein unabhängiger, eigenthümlicher Sinn beigelegt worden ist, wird sein Vers zum Motto.

Eine sichere Grenzlinie zu ziehen zwischen dem weiten Gebiet der Sentenz und dem engen des Motto bleibt jedoch

unthunlich. Wenn auch die Sentenz umfangreicher und belehrender, das Motto kürzer und anregender sich darstellt, so kann doch nur immer im gegebenen Falle an der Art der Anwendung erkannt werden, zu welcher von beiden Gattungen ein Spruch zu rechnen sey. Das Motto hat gewissermassen einen Besitzer, die Sentenz wie das Sprüchwort gehören jedermann.

Auch die Lehre von den Eigenschaften der Sinnsprüche hat ihre Literatur, dieselbe, die sich mit den Regeln zur Erfindung der Inschriften überhaupt befasst. Die Italiener sind hierin den andern Nationen vorausgegangen. Als Hauptwerk wird angesehen: das Canochiale aristotelico des Thesauro 1654 und desselben Autors Sammlung von Inschriften 1666, höchst geschmacklose Commentare zum 3ten Buche der Aristostelischen Rhetorik. Coerber hat 1719 von beiden eine lateinische Uebersetzung gegeben. Ferner: Boldonius, Epigraphia 1660, und dessen Epigraphiae relig. memor. mortuales et encom. 1670; Masenius, Ars nova argutiarum 1660; Ravenan, Traité des inscriptions 1666; Buganza, Epigraphia 1774; Morcelli, de Stylo Inscriptionum 1780, eines der besten Werke dieser Art; und das neueste derselben: Spotorno, Arte epigraphica 1813.

Eine Auswahl von Beispielen mag auch hier dazu dienen, den Begriff des Motto näher zu erläutern und aus dem übergrossen Material einige durch Erfindung und Ausdruck bedeutsamere zusammenzustellen.

Chriſtliches Vertrauen.

1.

Deo non fortuna (Gott nicht Glück). Motto der Familie Digby.

2.

En grace affie (harre der Gnade). Motto der Brudenell.

3.

An Gottes Segen iſt alles gelegen. Motto des Grafen Joh. Wilhelm v. Althan.

4.

Trage Gott mit Freuden, die Welt mit Geduld. Motto des Gr. Sebaſtian v. Abensberg.

5.

Leben und Tod, beides von Gott. Motto Veit Ludwigs v. Seckendorff.

6.

Hie Leid, dort Lohn, hie Kampf, dort Kron. Motto der Herzogin Sophia v. Liegnitz.

7.

La mort n'y mord pas (der Tod hat keine Macht). Motto Clement Marots.

8.

Drei und Ein, erbarm dich mein. Motto des Grafen Friedrich II. von Henneberg.

9.

Disce ut semper victurus, vive ut cras moriturus (lerne als wenn du ewig lebest, lebe als wenn du morgen ſtürbeſt). Motto Hermanns Nuenaar.

10.

Vive ut vivas (lebe so, dass du lebest). Motto der Abercromby).

11.

Gottes Fügen mein Vergnügen. Motto Ulrichs IV. v. Helfenstein.

12.

Gott das eben braucht, was hie nicht taugt. Motto des Gr. Johann Ludwig v. Sultz.

13.

Rex regum reges regit (der Könige König regiert die Könige). Motto des Königs Stephan Bathory.

14.

Welt wie du willt, Gott ist mein Schild. Motto des Gr. Oswald v. Nellenburg.

15.

Astra castra lumen numen (die Sternenwelt mein Zelt, das Licht des Herrn mein Stern). Motto der Balcarres.

16.

Bitter dem Mund, dem Herzen gesund. Motto der Anna Sidonia Brömser.

17.

Tu meus sol solus, tu meus sal, mea sola salus (du allein meine Sonne, du allein mein Salz, du allein mein Heil). Motto der Elisabeth v. Waldkirch.

18.

Dieu ayde au premier chrétien (hilf Gott dem ersten Christen). Motto der Montmorency und der Beauffremont.

19.

Popel sem, popel budu (Asche bin ich, Asche werd' ich). Motto der Lobkowitz.

20.

Re que Diou (nichts als Gott!). Motto der Talleyrand.

21.

Soy viejo Christiano (ich bin ein alter Christ). Motto der Guzman.

22.

Non est mortale quod opto (ich suche nichts, was stirbt). Motto der Weiler.

23.

Espère en Dieu en chaque lieu (hoffe überall auf Gott).

24.

Herrscht der Teufel heut auf Erden, morgen wird Gott Meister werden. Motto Logau's.

25.

Spernere mundum, spernere te ipsum, spernere te sperni (verachte die Welt, verachte dich selbst, verachte das Verachten). Motto des h. Philipp Neri.

26.

Gott weiss die Zeit. Motto Pfalzgrafs Georg von Simmern.

27.

Wie Gott will halt ich still. Motto G. Neumarks.

28.

Vivit (Er lebt). Motto Luthers.

29.

Gott mein Hort, hie und dort. Motto Graf Alb. Otto v. Solms.

30.

Mir genügt, was Gott fügt. Motto Graf Reinhards von Hanau.

31.

Sursum (aufwärts).

32.

Vive diu sed vive Deo (lebe lange, aber lebe Gott).

33.

Per crucem ad lucem (durch Leid zur Freud!). Derselbe Gedanke wie das Motto Philipps v. Comines: La joye suist la croix, und das Motto des Gr. Pontus de la Gardie: Per angusta ad augusta.

34.

Wenn du das Deine, dann Gott das Seine.

35.

Vivre pour mourir, mourir pour vivre (leben zum sterben, sterben zum Leben). Motto Sandrarts.

36.

In Deo spero (auf Gott mein Hoffen). Motto der Pappenheim.

37.

Humilitas (Demuth). Motto der Borromei.

38.

Gott thut retten. Motto der Leiningen.

39.

Sors mea a Domino (mein Geschick in Gottes Hand). Motto C. Furttenbachs.

40.

Gott getraut, gut gebaut. Motto Sebastian Zinzendorffs.

Treue.

41.

Oncques ne devie (niemals gewichen). Motto der Bonnay.

42.

Ung Dieu, ung Roi (ein Gott, ein König). Motto der Lyttelton.

43.

Pro rege, lege, grege (für König, Recht und Volk). Motto der Besborough.

44.

No la muerte misma (selbst nicht der Tod). Motto der Leyva.

45.

Etsi omnes, ego non (wenn auch alle, ich nicht). Motto der Clermont-Tonnerre und der Fürstenberg.

46.

Ehr und Eid gilt mehr als Land und Leut. Motto Markgraf Christophs von Baden.

47.

Autre ne sers (keinem Andern!). Motto der Beauharnais.

48.

Devot luy suis (ihm ergeben). Motto des Hauses Lothringen.

49.

Per mare et terras (zu Land und See). Motto der Macdonald.

50.

Ready aye ready (bereit, ja bereit). Motto der Napier.

51.

Ich tien. Motto des Königs Johann von Böhmen, von welchem es auf die Prinzen von Wallis überging.

52.

Hinc labor hinc merces (wie die That, so der Lohn). Motto der Montesquiou.

53.

Loyalté n'a honte (Treue scheuet nichts). Motto der Clinton.

54.

Hasta la muerte (bis zum Tode). Motto der Calderati.

55.

A nul autre (keinem Andern). Motto der Broglie.

56.

Partout fidèle (überall treu). Motto der Boucherat.

57.

Weawe truth with truth (webt Wahrheit mit Treue). Motto der Londoner Weberzunft.

58.

Leaulté passe tout (Treue über Alles). Motto Alberico Cibo's.

59.

A moy ne tiendra (an mir soll's nicht liegen). Motto der Virieu.

60.

Nec a Deo nec a Caesare (ich lasse nicht von Gott und vom Kaiser). Motto Tilly's.

Aufrichtigkeit.

61.

Crede Byron (traue Byron). Motto der Gontaut de Biron, das auch der englische Dichter angenommen.

62.

Ich mein's. Motto der Wurmbrand.

63.

Vive innocue, numen adest (lebe unsträflich, Gott ist nah). Motto Linné's.

Muth.

64.

Trough (durch). Motto der Hamilton.

65.

Ich wag's, Gott vermag's. Motto der Stromberg.

66.

Ou bien ou rien (viel oder nichts). Motto der Baldiron.

67.

Brief ou jamays (bald oder nie). Motto Heinrichs Bock.

68.

Thiar hal wal, hi dä föl (wer gern will, thut viel). Friesisches Motto Edzard Cirksenna's.

69.

Nec cupias, nec metuas (suche nichts, fürchte nichts). Motto der York.

70.

Fortiter, fideliter, feliciter (stark, treu, glücklich). Motto der Monck und der Gneisenau.

71.

Jamais arrière (niemals zurück). Motto der Douglas.

72.

A la pareja (Gleiches mit Gleichem). Motto der Sandoval.

73.

Was bringt zu Ehren, sich wehren. Motto Christophs von Wolfstein.

74.

Doe well en zie nit om (thue recht und schau nicht um). Motto P. Heins.

75.

A tout heurt Rieux (jederzeit Rieux). Motto der Rieux.

76.

Ferrum fero, ferro ferio (Eisen trag ich, Wunden schlag ich). Motto der Montalembert.

77.

Grandeur par Grand'heur (der hat Macht, dem Glück lacht). Motto der Salève.

78.

Wer kann wider Gott und Novgorod. Motto der Stadt Novgorod.

79.

Fight (fechte!). Motto der Sinclair.

80.

Non generant aquilae columbas (Adler zeugen nicht Tauben). Motto der Rodney.

81.

Jacta est alea (ich hab's gewagt). Motto Ulrichs von Hutten.

82.

Lingua in consiliis, in certamine dextra (im Rathe die Zunge, im Kampfe der Arm).

83.

Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Motto Schills.

84.

Encore ne me tenez (noch habt Ihr mich nicht). Motto der Bussy).

85.

Nul ne m'atteind (Niemand trifft mich). Motto der Ficquelmont.

86.

Par terre et par mer, vive la guerre (zu Wasser und Land, Krieg ist mein Stand). Motto Herzog Ulrichs von Schleswig.

87.

Invincible (unüberwindlich). Motto der Brun und der Liancourt.

88.

Unguibus et rostro (mit Klauen und Schnabel). Motto der Montemajour.

89.

Ferme Caumont (halt fest Caumont). Motto der Caumont.

90.

Fit via vi (Gewalt bricht Bahn).

91.

Aude audenda (wage was zu wagen ist). Motto des Grafen Reinhard v. Sultz.

Edle Gesinnung.

92.

Sans tache (fleckenlos). Motto der Gormanstown.

93.

Tâche sans tache (Werk ohne Flecken). Motto der Northesk.

94.

Aquila non captat muscas (der Adler fängt keine Fliegen). Motto der Graves.

95.

Gut verloren nichts verloren, Muth verloren halb verloren, Ehr' verloren alles verloren. Motto des Lazarus Schwendi.

96.

Sero sed serio (spät aber tüchtig). Motto der Cecil.

97.

Avi numerantur avorum (von Geschlecht zu Geschlecht). Motto der Norton.

98.

Tantum ascende (steige nur). Motto K. Ferdinand des Katholischen.

99.

Vim vicit virtus (Tugend geht über Gewalt). Motto der Stadt Harlem.

100.

Edel durch Art. Motto der Mettingh.

101.

Liktu naist Vai (geradeaus ist der nächste Weg). Friesisches Motto Volko Bentinks.

102.

Praesto et persto (voran und beharrlich). Motto der Haddington.

103.

Fromm weiss ehrlich mildt, gehört in des Adels Schildt.

104.

Quod sis esse velis (sey was du bist).

105.

Franc et loyal (frei und treu). Motto der Frankenberg und der Coetlosquet.

106.

Non aes sed fides (Treu und Glauben, nicht Erz). Auf den Maltheser Münzen.

107.

Cunctis clemens (Allen gnädig). Motto K. Wenzels.

108.

Liberté aiguillonne (Freiheit spornt). Motto der Chirallet.

109.

Altius (höher!). Motto der Corsant.

110.

Seel poble (sieh' Volk). Bretagnisches Motto der Mollien.

111.

Nüt Schimpf mit Ernst. Motto Markgrafs Ernst von Baden.

Klugheit.

112.

Avise la fin (sieh' auf's End'). Motto der Cassilis.

113.

Essayez (versuch's). Motto der Dundas.

114.

Fide diffide (trau schau wem). Motto des Grafen Ulrich Cilly.

115.

Allzeit mit Hut. Motto des Grafen Georg Andreas Rosenberg.

116.

Allzeit fröhlich ist gefährlich, allzeit traurig ist beschwerlich, allzeit glücklich ist betrüglich. Eins ums Andre ist vergnüglich. Motto des Markgrafen Karl von Burgau.

117.

Bisogna! (man muss). Motto der Coleoni.

118.

Force m'est trop. Das räthselhafte Motto Ernst Mansfelds.

119.

Silence Patience Espérance Soumission (Schweigen, Dulden, Hoffen, Nachgeben). Motto des Grafen Wilhelm v. Bückeburg als Anfangsbuchstaben des Wortes spes.

120.

Coeur content grand talent (froher Muth, grosses Gut).

121.

Tempora tempore tempera (lass die Zeiten durch die Zeit zeitigen).

122.

Ανεχου και ἀπεχου oder sustine et abstine (harre und beharre).

123.

Nec temere timide tumide (nicht übermüthig, schwachmüthig, hochmüthig). Motto der Soden.

124.

Que sais je? (was weiss ich?). Motto Michel Montaigne's.

125.

Halt Maass! Motto der Trautmannsdorff.

126.

Vaillant et veillant (tapfer und wachsam). Motto der Keller.

127.

Ni jamais ni toujours (weder immer noch nimmer). Motto der Renard.

128.

Vide cui fidas (erst schauen dann trauen). Motto der Yrsch.

129.

Taceo video (ich sehe und schweige). Motto der Königin Elisabeth von England.

130.

Ubi mel ibi fel (wo Honig da Galle). Motto des Kaisers Lothar I.

131.

Tene mensuram et respice finem (halt Maass und denk' an's Ende). Motto Kaisers Max I.

132.

Selon le lieu (nach Umständen). Motto der Chateauchalon.

133.

Per ach (warum?). Bretagnisches Motto der Nevêt.

134.

Gemach kommt weit. Motto Aldringers.

135.

Was schad' versuchen? Motto Reinhard Scheffers.

136.

Si ainsi est (wenn's so ist). Motto der Wiltsperg.

137.

Delige dilige (erst wähle, dann liebe).

138.

Glück hat Neid. Motto Melanders von Holzapfel.

139.

Adversu placide, fecunda moderate (Schlimmes ruhig, Gutes mässig).

140.

Vielleicht gelingt's. Motto des Kurfürsten Moritz von Sachsen.

141.

Erst wieg's, dann wag's. Motto Herzog Bogislaus von Pommern.

142.

Beim Rath weil', zur That eil'. Motto Herzogs Swantibor von Pommern.

143.

Likid evez (habt acht!) Bretagnisches Motto der Keronquen.

144.

Red eo (ich muss). Bretagnisches Motto der Coetadarel.

145.

Wett och wapen oder Arte et marte (Witz und Waffen). Schwedisches Motto König Karls XII.

146.

Ich wart' auf meine Zeit.

147.

Ne quid nimis (nur gemach!).

148.

O du dumme Welt, wer sich an dich lehnt, der fällt! Motto des Joh. Ruysbroek.

Standhaftigkeit.

149.

Pour y parvenir (zum Ziel!). Motto der Manners.

150.

Patience passe science (Geduld geht über Witz).

151.

No pains no gains (keine Mühe, kein Lohn). Motto der Radcliffe.

152.

Frangas non flectes (eher brechen als biegen). Motto der Leveson Gower.

153.

Be fast (bleib fest). Motto der Mexborough.

154.

Prest d'accomplir (stets bereit). Motto der Talbot.

155.

Let Curzon hold wat Curzon held (Curzon hält, was Curzon hielt). Motto der Curzon.

156.

Ne te smay (unverzagt!). Motto J. J. Trivulzio's.

157.

Cum Deo et die (mit Gott und Zeit).

158.

Rep chang (unwandelbar). Bretagnisches Motto der Dupont Labbé.

159.

Antes muerta que mudada (eher todt als anders). Motto der Königin Eleonore.

160.

Sudore et sanguine (durch Schweiss und Blut). Motto der Rivalto.

161.

Ich acht' nit Schelten! Motto J. Ecks.

162.

Gradatim (allmählig). Motto René Descartes.

Verschwiegenheit.

163.

Plus penser que dire (mehr denken, als sagen). Motto Emanuels Saluzzo.

164.

Klag's dem Stein, behalt's allein.

165.

Ta chemise ne sache pas ta guise (was der Kopf thut, wiss' nicht der Hut).

166.

Pauca cum aliis, tecum multa, sc. loquere (sprich wenig mit Andern, viel mit Dir). Motto Kaiser Conrads III.

167.

St!! (schweig!). Motto Hermanns v. d. Hardt.

Unglück und Trost.

168.

Emek habbácha (o Thal der Thränen). Motto des B. Cardosio, merkwürdig als einziges Beispiel eines hebräischen Motto.

169.

Repos ailleurs (dort Ruhe!). Motto Philipps v. Marnix.

170.

Fortune varie (Glück wechselt). Motto der Ascolti.

171.

Plus de deuil que de joye (mehr Leid als Freud). Motto der Beauffremont.

172.

Allzeit in Sorgen. Motto Landgraf Wilhelms IV. von Sachsen.

173.

Mein Zeit in Unruh. Motto Herzog Heinrichs von Braunschweig.

174.

Versado en desdichas (in Unglück geübt). Motto des Cervantes.

Kunst.

175.

Kunst bringt Gunst!

176.

Nüt über die Kunst!

177.

Wo Gunst, da Kunst!

Hoffnung.

178.

Le jour viendra (dereinst!). Motto der Czartoryski und der Lambdon.

179.

Che sarà sarà. Motto der Russell. Derselbe Gedanke, wie das Motto des Grafen Melchior von Dernbach: Lass gahn wie's kahn!

180.

Desormais (von nun an!). Motto der Clifford.

181.

Encore une étoile luyt pour moi (noch leuchtet mir ein Stern).

182.

Dum spiro spero (so lang die Augen offen, sollst du hoffen). Motto der Buttler.

183.

Leid'! Gott weiss die Zeit. Motto Caspar Tusculins.

184.

Quod ero spero (auf das Werden ist mein Hoffen). Motto der Wallis.

185.

Pros i ufay (bitte und hoffe). Polnisches Motto Michael Korybuths.

186.

À l'adventure (auf gut Glück). Motto der Botignon.

187.

Von Gut in Besser. Motto der Cibo.

188.

Bepret (immer!). Bretagnisches Motto der Penmarch.

189.

Mon tour viendra (meine Reihe kommt).

190.

Esperant myeulx (auf bessere Zeiten!) Motto Antoine Latours.

191.

Hora ruit (die Zeit eilt). Motto Hugo Grotius.

Liebe und Freundschaft.

192.

Love, serve (liebe, diene). Motto der Shaftesbury.

193.

Was bitter und trüb', trägt All's die Lieb. Motto der Gräfin Agnes v. Mansfeld.

194.

J'aime qui m'aime (Liebe für Liebe). Motto der Beaumanoir.

195.

Kein süsser Leid denn Hoffen. Motto Ulrichs von Supersax.

196.

Dame et Notre Dame (Herzenskönigin. Himmelskönigin). Motto des Herzogs Wilhelm v. Aquitanien.

197.

Epée et amour (Kampf und Liebe). Motto des Stephano Gambacorta.

198.

Amo (ich liebe). Motto der Buccleugh.

199.

E bad è beva hirio (wie süss heut zu leben). Provencalisches Motto des Grafen Raymond V. von Toulouse.

200.

Qui bien aime tard oublie (wer recht liebt, nicht vergisst).

201.

Ahora y siempre (für jetzt und ewig).

202.

Amicus cognoscitur amore, more, ore, re (den Freund erkenne an Liebe, Sitte, Wort und That).

203.

Que ne fairois je pour elle! (Alles für sie!). Motto der Ledochowski.

204.

Me mea te tua (jedem die Seinige).

205.

Eintracht tragt ein. Motto Graf Adolphs von der Marck.

Bescheidenheit.

206.

Volo non valeo (Wille nicht Werth!). Motto der Howard de Carlisle.

207.

Als ich kann! Motto Johanns v. Eyk.

Besondere Schicksale.

208.

Fuimus (gewesen). Motto der Bruce, Abkömmlinge des alten schottischen Königshauses.

209.

Oublier ne puis (nie vergessen). Motto der Colville.

210.

Lamh derg eirin (die rechte Hand Irlands). Irisches Motto der O'Neil.

211.

Sriogal ma dhream (königlich ist mein Stamm). Irisches Motto der M'Gregor.

212.

Crom a boo (niedergebrannt!). Irisches Motto der Fitzgerald.

213.

Roi ne peux, Prince ne veux, reste comme je suis, le Sire de Coucy (ich werd' nicht König, ich mag nicht wenig, drum anders nie, als bloss Coucy). Motto der Coucy.

214.

Δωρα αδωρα (unselige Gabe!) Motto des Antonio Pescara.

215.

Plus d'honneur que d'honneurs (mehr Ehre als Ehren). Motto der Merode.

216.

Sousvenance (Erinnerung). Motto der Croy.

217.

Φέρε και φέρου (tragen und tragen lassen). Motto Sarajors.

218.

Decrevi (ich nehme ab). Motto der Nugent.

219.

Cuinich bas Alpin (rächt den Tod Alpins). Schottisches Motto der Grant.

220.

Dré an mor (gerade an's Meer). Bretagnisches Motto der Missirion.

221.

Nihil (nichts). Motto Hofmannswaldau's.

222.

Fuimus Troes (sonst!). Motto Joseph Scaligers.

Unter vorstehenden Beispielen ist ein beträchtlicher Theil aus Wahlsprüchen adeliger Wappen genommen. Dieser Gebrauch, der bei dem französischen, englischen, spanischen und italienischen Adel sehr allgemein war, ist bei dem Adel Deutschlands desto seltener; wenige alte Familien führen ursprünglich ein Motto bei ihren Wappen. Nur die Anwendung solcher Wappen, die den Namen der Familie selbst ausdrücken (armes parlantes), deutet in Deutschland auf eine Verbindung von Wort und Bild hin.

Bei den älteren belgischen Familien findet sich der Gebrauch, dass sie statt des eigentlichen Motto, das einen bestimmten epigrammatischen Sinn enthält, gewisse Schlachtrufe mit ihrem Wappen verbinden, für welche selten eine bestimmte Bedeutung nachgewiesen werden kann. So führen die Lievain, die Lonsart, die Containg und die Blecourt das Motto Cambraisis. Die Haspres und Beauvoir führen Wallincourt. Die Fressy, Campeau und Hamel führen Escaillon de nain. Die Hauchin und Dauchy führen Montigny S. Christophe. Die Cauny und die Lalaing führen Croisins. Die Leuriot führen Coulet rancy.

Bei dem englischen Adel scheint schon früh die sonderbare Sitte entstanden zu seyn, den Namen durch eine Art von Wortspiel oder Gleichklang in dem Motto auszudrücken, während sich bei den Familien der andern romanischen Länder dergleichen Motto nur ausnahmsweise finden. Gewöhnlich beschränkte man sich dabei auf eine blosse Homonymie, und Einzelne unter diesen Erfindungen sind ungemein sinnreich, wie folgende Beispiele zeigen:

Vernon führt das Motto: Ver non semper viret (mit der doppelsinnigen Deutung: der Frühling blüht nicht immer, oder Vernon blüht immer).

Nevil: Ne vile velis (nichts Gemeines!).

Fane: Ne vile fano (weg vom Tempel mit Gemeinem!).

Cavendish: Cavendo tutus (allzeit mit Hut).

Temple: Templa quam dilecta (wie lieb dein Heiligthum).

Fortescue: Forte scutum salus ducum (zum Schutz und Trutz).

Toustain: Toustain de sang (alle mit Blut gezeichnet).

Fairfax: Fare, fac (Wort und That).

Onslow: Festina lente (langsam voran), im Englischen: On slow.

Radziwill: Bog nam radzi (Gott räth).

Dixie: Quod dixi, dixi (gesagt, gesagt).

Palm: Justus ut palma (grad' wie die Palme).

Law: Law and Equity (recht und billig).

Cole: Deum cola (Ehre Gott).

Pierrepont: Pie repone te (im Glauben ruhn).

Maynard: Manus justa nardus (gerechte Hand ist Wohlgeruch).

Perceval: Persevalens (stark durch sich).

Ligne: Semper stat linea recta (immer auf gerader Linie).

Ferrary: Ferrea raro rident (Eisen lacht nicht).

Gaude: C'est mon plaisir (so lieb ich's).

Spee: Spes durat avorum (wie die Ahnen hofften).

Hiermit verwandt sind diejenigen Motto, welche auf das Bild im Wappen, und durch dieses auch gleichzeitig auf den Familien-Namen anspielen. Als Beispiele können unter vielen dienen:

Hahn führt einen Hahn mit dem Motto: Primus sum qui Deum laudat (am frühesten lob' ich Gott).

Mülinen führt ein Mühlrad und das Motto: Suaviter in modo, fortiter in re (sanft in Art, scharf in That).

Saporta ein Thor und das Motto: Forti custodia (in starker Hut).

Sternberg einen Stern mit Nescit occasum (nie untergehend).

Colonna eine Säule mit Tuta contemnit procellas (in sicherer Verachtung der Stürme).

Morono einen schwarzen Adler mit Nigra sed formosa (schwarz aber schön).

Trivulzio einen Kopf mit drei Gesichtern (tre volte) und das Motto: Mens unica (ein Sinn).

Wenn ferner der Name und das Wappenbild in dem Anklange des Motto wieder erkannt werden, so ist damit schon fast das Gebiet der Rebus betreten worden. Dergleichen oft sinnreiche Spiele zwischen Bild und Wort kommen sowohl bei Familien als bei Einzelnen vor.

Zu ersteren gehören:

Du Roure führt eine Eiche (robur, rovere, roure) mit dem Lemma: Ex vetustate robur (stark durch Alter).

Granson führt ein Glöckchen und das Lemma: A petite cloche grand son (kleine Schelle klingt helle).

Paravicini führt eine Gans mit: Par avis cycno (dem Schwanen gleich).

Crescimbene einen Halbmond mit: Cresce in bene (wachse im Guten).

Constant eine Boussole mit: Agitée mais constante (bewegt aber beständig).

Zu den Wortspielen, welche sich einzelne Personen als Devisen wählten, ist zu zählen:

Louis Chateaugiron führte einen Phönix in Flammen mit dem Lemma: Ainsi mon amour est renée (meine Liebe ist wiedergeboren), als Anspielung auf seine Geliebte Renée.

Andrea Fermafeda führte ein Ringschloss (im Italienischen Lucchetto), dessen verschiebbare Ringe sich einem bestimmten Worte öffnen mit dem Lemma: Uni patet (nur für Einen offen), als Anspielung auf seine Geliebte Lucchetta.

Cardinal Crescenti hatte als Beziehung auf sein Wappen, seinen Namen und das Emblem seines Gönners Papst Sixtus V. eine Mondsichel und die Sonne mit: Adspice crescam (schau mich an, damit ich wachse).

Felix Orsini führte das Gestirn des kleinen Bären mit dem Lemma: Sine occasu felix (ohne Unterlass glücklich), als Hindeutung auf seine beiden Namen.

Vincent Valieri ein Schwert mit: Vice valli ero (ich diene statt Festung).

Cardinal Verali führte eine Rose mit: Ver alo (ich nähre den Frühling).

Alphons Monreal führte einen feuerspeienden Berg

mit beschneitem Gipfel und das Lemma: Gelat et ardet (Eis und Gluth), als Anspielung auf den Namen und Charakter der schönen Gelarda.

Noch spielender sind diejenigen Devisen, bei denen der Anklang lediglich in das Bild gelegt ist. So nahm Wilhelm von Oranien, dem man wegen seiner unförmlich kurzen Nase den Spitznamen cort nez gegeben hatte, selbst ein Cornet in seine Devise auf. Auch Colbert verschmähte es nicht, den Gleichklang mit seinem Namen durch eine Schlange (coluber) auszudrücken. Doch genug von diesen Ausartungen eines besseren Geschmackes!

Wenn hiermit der Zweck dieser kleinen Arbeit erreicht ist: auf den Gehalt von Poesie und Scharfsinn hinzudeuten, der, wenn auch zerstreut, in den Devisen und Motto des spätern Mittelalters zu finden ist, so sey noch der Wunsch vergönnt, dass man unternehmen möge, auch die Inschriften aus derselben Zeit unter obigen Gesichtspunkten zusammenzustellen. Alles was uns das Alterthum an Steinschriften hinterlassen hat, ist der Gegenstand fleissiger Sammlung und gelehrter Bearbeitung geworden, während die Inschriften der späteren Zeiten weniger Beachtung gefunden haben. Wenn es sich bei diesen auch seltener um ein historisches oder sprachliches Interesse handeln kann, so sind doch auch in ihnen reiche Beiträge zur Spruchpoesie enthalten.

An sinnvollen monumentalen Inschriften dieser Art ist Italien am reichsten. Des Sängers Caffarelli Aufschrift seines in Neapel gebauten Hauses: Amphion Thebas ego domum (Amphion bauete Theben, ich ein Haus, d. h. durch die Macht der Töne) ist ein Muster stolzer Demuth. Das bescheidene Landhaus des Kirchenhistorikers Baronius bildet durch seine Inschrift: Morituro sat (genug für den, der sterben muss) einen unvergleichlichen Gegensatz gegen die benachbarte prachtvolle Villa. Die Schicksale des unstäten Kriegsmannes J. J. Trivulzio sind treffend in seiner Grabschrift zu S. Nazare in Mailand ausgedrückt: Qui nunquam quievit, quiescit, tace (hier ruht der Ruhelose, still!). Das einfache Wort: Opportet misereri (Mitleid ist noth) über der Thüre eines Gefängnisses zu Florenz sagt mehr als lange Inschriften.

Auch die spätesten Jahrhunderte haben hierin noch Ausgezeichnetes aufzuweisen. Die Ueberschrift des Berliner Invalidenhauses: Laeso et invicto militi (dem verwundeten unbesiegten Krieger), die Inschrift des Felsendurchbruches bei Salzburg: Te saxa loquuntur (dich preisen die Steine), sind sehr glücklich gewählt; die von Haller für das Armenhaus in Bern angegebene: Christo in pauperibus (was Ihr ihnen thut, thut Ihr mir) wahrhaft bewundernswürdig.

Deutschland hat in seiner eigenen Sprache allerdings nicht diese schlagende Kürze erreichen können. Dennoch mangelt es auch hier nicht an Beispielen vortrefflicher Inschriften, und es würde sich allein schon aus den Grabmonumenten eine Auswahl tiefsinniger und rührender Sprüche zusammenstellen lassen. Kann der Charakter eines Fürsten edler gepriesen werden als

in den ersten vier Zeilen der Grabschrift Adolphs I. von der Mark († 1448) im Karthäuserkloster zu Wesel?

Syn Nyn was Nyn gerechtig
Syn Ja was Ja vollmächtig
Hey was sin's Ja gedächtig
Syn Grondt syn Mondt einträchtig.

Oder das Räthsel des Lebens und Sterbens eigenthümlicher ausgesprochen als in der Grabschrift des Magisters Martinus von Biberach zu Heilbronn aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts?

Ich leb, weiss nit wie lang,
Ich stirb und weiss nit wann,
Ich fahr, weiss nit wahin,
Mich wundert dass ich froelich bin.

An Materialien für eine Zusammenstellung sinnvoller und poetischer Inschriften der neueren Zeit würde es nicht mangeln. Die allgemeineren Sammlungen von Schlosser, Chyträus, Boxhorn, Labbe, Richäus, Guidarelli, Slevogt, Nemeiz, Laplace etc. geben hiezu reichlichen Stoff. Schon in Deutschland allein würden Lossius und Menzius für Sachsen, Stepner für Leipzig, Oettrich und Michaelis für Dresden, Böhmer für Helmstädt, Grübler für Freiburg, Grunäus und Grossius für Basel, Adami für Heidelberg, Swertius für den burgundischen Kreis, Praschius für Augsburg, J. J. Baier für Altorff, Trechsel für Nürnberg, Schadäus für Strassburg, Wagner für Bautzen, Zimmermann für Crailsheim, Lersner für Frankfurt, Bachoven